

4. Bibliographie der Schriften

Der Fall und die Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit / Am VI.Sonntage nach Trinit. ANNO 1692. In einer Predigt Uber das Evangelium Matth.V, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Abhandlung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Dich aber/ O Jesu Christe / der
 du gesandt bist zuzuchen das Ver-
 lohne / und wieder auffzurichten
 das Gefallene / dich ruffen wir des
 müthiglich an / und bitten dich / ver-
 leyhe uns deinen Heiligen Geist /
 den Geist der Wahrheit / welchen
 du zu deinem Worte verheiffen hast /
 daß ich also reden möge / nicht wie
 es Menschen / sondern wie es dir
 wohlgefällig ist / damit so wol der
 Fall / als die Wiederauffrichtung
 deiner Gerechtigkeit uns allen mö-
 ge recht kund werden / und wir so
 dann auch unsere Zeiten recht prü-
 fen mögen / damit unsere Herzen
 dadurch wohl bereitet werden in
 Gerechtigkeit / Friede und Freude
 in dem Heiligen Geiste dir zudie-
 nen bis an unser Ende. Amen!
 Amen!

Abhandlung.

Wir haben demnach / Gelieb-
 te in dem Herrn / zubetrach-
 ten (1) den Fall / (2) die
 A 7 Wies

Wiederaufrichtung der wahren Gerechtigkeit. Da denn billig gleich Anfangs gefragt wird: Durch wen und durch wessen Schuld solcher Fall geschehen sey? Es sey dann / sagt unser Heiland / euer Gerechtigkeit besser denn der Schriftgelehrten und Pharisäer / so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Da nennet der HERR IESUS diejenigen mit Namen / welche zu seiner Zeit Schuld daran gehabt / daß die Gerechtigkeit gefalhen / und die Wahrheit nicht einhergehen können / nemlich die Schriftgelehrten und Pharisäer. Und solches wird uns in der ganken Evangelischen Historia überflüssig bestätigt. Denn bald haben diese Leute CHRISTUM selbst gelästert / und wann sie die Krafft und den Finger GOTTES in seinen Wundern erkennen sollen / von ihm freventlich gesagt: Er habe den Teuffel / und

treis

treibe die Teuffel aus durch Beelzebub den Obersten der Teuffel ; (h) Bald haben sie ihn geheissen einen Fresser und Weinsäufer / den Zöllner und Sünder Gesellen / (i) bald haben sie sich geärgert an dem einfältigen Wandel der Jünger ; (k) Sie lehren solche Lehre / die nichts denn Menschen Gebot waren / und übertraten GOTTES Gebot umb ihrer Aufssätze willen ; (l) Ihre Heuchelei und Menschenlehre war als ein Sauerteig / welcher alles gute / so sie noch aus Mose und den Propheten vortrachten / versäuerte ; (m) Was sie aus dem Gesetz lehren und dem Volck einbläueten / bewiesen sie selbst nicht mit ihrem Leben ; Sagens

(h) Matth. 9. vers. 34. Matth. 12. 24. Marc. 3. 23. Luc. 11. 15. (i) Matth. 11. 19. (k) Matth. 12. 2. &c. (l) Matth. 15. 3. & 9. (m) Matth. 16. v. 6. &c. Marc. 8. 15. Luc. 12. v. 1.

tens und thatens nicht ; (n) Und war ihr ganker Zustand durch und durch verderbet : waren Ehr. und Geldgeizig ; (o) Frassen der Witwen Häuser / (p) und verprasseten sie in ihrer Wollust ; Sie schlossen das Himmelreich zu für den Menschen / kamen selbst nicht hinein / und die hinein wollten / lieffen sie auch nicht hinein gehen ; (q) Waren blind und blinde Leiter / und fielen mit denen die sie leiteten in die Gruben ; (r) Dahero war es auch nicht wunder / daß sie in Blindheit und Verstockung endlich de Herrn der Herrlichkeit selbst creuzigten. (s) Diese waren es nun / welche der Satanas / den Christus ihren Vater (t) nennet / zu seinen Werkzeugen gebrauchete dadurch den Lauff der wahren

(n) Matth. 23, 8. (o) Marc. 12, 38. 39. (p) Matth. 23, 14. und 15. (q) Matth. 23. (r) Matth. 15, 14. (s) 1. Corinth. 2, 8. (t) Joh. 8, 44.

ren Gerechtigkeit / die Gott so
 freulich durch seine Knechte die Pro-
 pheten hatte verkündigen lassen /
 unter dem Jüdischen Volck zu hem-
 men. Sie gaben sich dafür aus-
 wurden für dem Volck dafür ange-
 sehen / und brachte es auch ihr auß-
 serlicher Beruff / Stand und Umbt
 mit sich / daß sie die wahre Gerech-
 tigkeit in heilsamer Lehre und heili-
 gem Leben beweisen sollten. Jeder-
 mann sahe auff sie / und bildeten sich
 ein / weil sie ja in der Schrift hoch-
 gelehrte Leute / dazu dem Volcke
 fúrgesetzet wären / so müssen sie es
 ja am besten verstehen / und weil sie
 für die strengste und frömmste Secte
 von dem Volck gehalten wurden /
 und gedachten bey solcher Lehre und
 Leben das Reich Gottes zu erlan-
 gen / so würden ja die übrigen auff
 solchem Wege selig werden. Aus
 ihren Schulen wurden die Obersten
 und andere / so man dem Volck im
 geist:

geistlichen und weltlichen Stande
 vorsehete / genommen. Da hieß es
 denn: Mali corvi malum ovum;
 Der Apffel fällt nicht weit vom
 Stamme / und wurde also das ganz
 ke Volck in allen Ständen durch bö
 se Anführer gleichsam durchsäuert/
 und flochte das Verderben also in
 einander / daß immer einer dem an
 dern die Hand reichte / den Fall der
 Gerechtigkeit zu befördern / bis auch
 endlich die äußerliche Wohlfahrt
 des Jüdischen Regiments durch
 solches ungöttliche Wesen zu trüms
 mern und zu Boden gegangen / und
 alles in eine Verwirrung gerathen/
 daß niemand mehr wußte / wie er
 ihm helfen oder rathen sollte. So
 war die wahre Gerechtigkeit gefal
 len / daß sie nur noch als ein kleines
 Süncklein bey gar wenigen gefun
 den ward / welche auff den Trost
 Israël / und auff die Erlösung
 des HERRN (u) in gläubiger Ge
 dult warteten.

Weil

Weil wir nun den Zustand der
 Pharisäer und Schriftgelehrten
 aus dem göttlichen Wort bereits
 erkandt haben / dürfften wir uns
 nicht wundern / wie die wahre Ge-
 rechtigkeit durch sie in solchen Ver-
 fall gerathen sey? Sie waren nehmt-
 lich γραμματεῖς, Schriftgelehrte /
 oder die mit dem Buchstaben umb-
 giengen. Denn daran liessen sie sich
 begnügen / und liessen die Krafft des
 göttlichen Worts keinen Raum und
 Platz finden in ihren Herzen. Die
 göttlichen und geistlichen Dinge be-
 urtheilten sie nach ihres fleischlichen
 Sinn / natürlichem Verstande und
 unerleuchteten Vernunft. Sie wa-
 ren Pharisäi Abgesonderte / nicht ab-
 gesondert nach dem Grunde ihres
 Herzens von der argen und bösen
 Welt / sondern nach dem äußerlichen /
 nach ihrer Gelehrsamkeit / Ampts-
 Würde / und Menschen-Sagungen
 von

(u) Luc. 2, 25, und 38.

von dem armen und geringen
 Hauffen des Volcks. Wie sollte
 dann die Gerechtigkeit durch sie
 befördert werden / so sie nicht die
 Heerde / sondern sich selbst weides-
 ten? Sie frassen das Fette / und
 fleideten sich mit der Wolle / und
 schlachteten das Gemästete / aber
 die Schaaffe wollten sie nicht wei-
 den. Der Schwachen warteten sie
 nicht / und die Krancken heileten sie
 nicht / das Verwundete verbunden
 sie nicht / das Verirrte holten sie
 nicht / und das Verlohrne sucheten
 sie nicht / sondern herrscheten streng
 und hart über sie. Dahero giengen
 nun die Schaaffe hin und wieder in
 der Irre / und war niemand der
 nach ihnen fragete / oder ihrer achtes-
 te. (x) Daher kam es / daß un-
 fern lieben Heiland des Volcks so
 herglich jammerte / wenn er sie an-
 sahe / wie sie verschmachtet und zer-
 streuet

(x) Ezech. 34, 2. &c.

stretet waren/ wie die Schaaffe/ die keinen Hirten haben. (y) Die außserliche Lehre vom Messia oder Christo war von den Vorfahren auff sie gekommen/ daß sie also von ihm wohl Bescheid geben konnten/ 3. E. daß Christus zu Bethlehem solte gebohren werden; (z) Desgleichen/ daß er ein Sohn Davids seyn solte; (a) Aber zu der wahren und lebendigen Erkenntniß Christi wolltten sie sich nicht bringen lassen. (b) Dahero ärgerten sie sich nun an dem Messia/ auff welchen sie doch lange gehoffet hatten/ an statt daß sie an ihn glauben solten/ und wehreten mit aller Macht/ daß auch nicht andere an ihn glauben/ und sich zu GOTT befehren möchten. Weil sie sich nicht beflissen/ daß Lehre und Leben nach dem göttlichen

chen

(y) Matth. 9, 36. Marc. 6, 34. (z) Matth. 2, 5. & 6. (a) Matth. 22, 42. (b) Johann. 5, 28. & 29.

den Wort übereinstimmen möchte /
 so warteten sie ja wol äusserl. ihres
 Ambtes / trachteten aber nur nach
 Reichthum / Ehre und Wollust in
 der Welt / und brauchten ihr Ambt
 zu einem Mittel dazu / achteten
 Glauben und gut Gewissen nicht
 für ihr theuerstes Kleinod / und stiesz-
 fen Liebe und Barmherzigkeit von
 sich. Und das ist der ordentliche und
 gemeine Weeg zu einem grossen und
 erschrecklichen Verfall / wo Lehre
 und Leben nicht mit einander un-
 zertrennlich verknüpfet und ver-
 bunden wird.

Was konnte nun dieser Fall der
 wahren Gerechtigkeit anders mit
 sich bringen als ein grosses Elend
 und Jammer unter dem so genand-
 ten Volcke Gottes? Wenn wir in
 den Propheten hin und wieder lesen
 von der Wüsten / von der Einöde /
 von einem trockenen und durren
 Lande / da Schlangen liegen / Ds
 tern

fern und Basilisken wohnen / alles
 dunckel und finster ist / so mögen wir
 sicher gläuben / das solches uns den
 damaligen Zustand des Jüdischen
 Volcks gar eigentlich vorstelle und
 vorbilde. Und solcher schreckliche
 Fall der Gerechtigkeit brachte dann
 auch mit sich / daß wenn GOTT sol-
 ches Elend mit gnädigen Augen ans-
 sahe / sich über das arme verführte
 Volck erbarmete / und ihm seine
 Gerechtigkeit auff's neue verkündi-
 gen ließ / daß dann die Pharisäer
 und Schriftgelehrten die ersten
 waren / so solche Bothen GOTTES
 lästerten / schmäheten / und das
 Volck für sie als Verführer warne-
 ten / wie sie thäten dem Johanni (c)
 und andern / und am meisten dem
 HERRN Christo selbst. Daher
 denn Christus mit seinem Vor-
 läuffer / Jüngern und Aposteln die
 Aller-

(c) Luc. 7. 28. 29. (d) 1. Corinth. 4.

Allerverachtetsten und Geringesten und als ein Schauspiel der Welt (d) seyn müssen. Ja wer nur **CHRIST** nachfolgen und seine Lehre hören wollte / der ward verspottet. Man hielte Christum und seine Jünger für die ärgesten Verführer und schädlichsten Leute. (e) Da nun die Gerechtigkeit also gefallen war / da sandte **GDt** eine Hilfe / und richtete dieselbe wiederumb auff durch seinen eingebornen Sohn Christum **IESum** unsern Heiland.

Und das ist nun das Andere / so in Betrachtung unsers Evangelii uns in die Augen fällt / nemlich die **Wieder**auffrichtung der wahren Gerechtigkeit / so durch Christum **IESum** geschehen ist. Und zwar ist solche geschehen nach

seiz
(e) Matth. 27. v. 63. Johann. 7. vers.
47. Act. 27. v. 5.

seinem dreyfachen Ambte / welches
 er führet / nemlich nach seinem
 Prophetischen / Hohenpriesterli-
 chen / und Königlichen Ambte.
 Nach dem Prophetischen Ambte
 lehret er so wol von dem Verfall
 der Gerechtigkeit / und von dem
 elenden und sündlichen Zustand der
 Menschen / als von der Aufrichtung
 des Reiches GOTTES / und seiner
 wahren Gerechtigkeit / und wie die
 Menschen sich von der Finsterniß zu
 dem Licht / von der Knechtschafft der
 Sünden zum Dienst der Gerechtig-
 keit bekehren sollen. Dahin gehö-
 ret nun fürnehmlich die ganze Berg-
 Predigt des HERRN IESU / welche
 in dem fünfften / sechsten und siebens-
 den Capitel des Evangelisten Mat-
 thäi enthalten ist / als welche wir al-
 so müssen ansehen / daß CHRISTUS
 darinnen das Volck in seinem gros-
 sen Verfall und elenden Zustande /
 darein es durch die Pharisäische
 B () Ges

Gerechtigkeit gerathen / anseheth /
 und sie auff's allerdeutlichste unter-
 richtet / wie sie zu einer bessern Ge-
 rechtigkeit gelangen sollen. Das ist
 es dann/was unser Heiland in un-
 serm Evangelio so deutlich ausdrü-
 cket : Ich sage euch / es sey denn
 euer Gerechtigkeit besser / denn
 der Schrifftgelehrten und Pha-
 risäer / so werdet ihr nicht in das
 Himmelreich kommen / und daß
 er einen solchen klaren Gegensatz
 macht : Ihr habet gehöret / daß
 zu den Alten gesaget ist ; Ich aber
 sage euch / und daß er so deutlich
 den Unterschied lehret / zwischen sei-
 ner und der Pharisäischen Gerech-
 tigkeit. Nach seinem Hohenpries-
 terlichen Ambte hat er gemacht die
 Reiginung unserer Sünde durch
 sich selbst / (f) und hat die Menschen
 erlöset von ihrem eiteln Wandel
 nach

(f) Ebr. 1, 3.

nach väterlicher Weyse/nicht mit
 vergänglichem Silber oder Gold/
 sondern mit seinem theuren
 Blute / als eines unschuldigen
 und unbefleckten Lammes. (g)
 Daher er sich nicht allein als einen
 Lehrer der Gerechtigkeit dem Jüdis-
 schen Volk erzeigete / sondern gab
 auch sein Leben gar zu einem Schuld-
 opffer und Lösegeld / (h) und büßete
 den Verfall der Gerechtigkeit / wie
 solcher nicht allein bey dem Jüdi-
 schen Volk / sondern auch in Adam
 bey der ganzen Welt geschehen / mit
 seinem bitterm Leiden und Sterben/
 und zertrat der höllischen Schlans-
 gen / die solchen Fall verursachet /
 den Kopff / (i) und nahm durch
 den Tod die Macht dem / der des
 Todes Gewalt hatte / nemlich
 dem Teuffel. (k) Dadurch er denn

B 2 auffz

(g) 1. Pet. 1. vers. 18. & 19. (h) Marc.
 10. 45. Ebr. 9, 14. 1. Joh. 2. 2. (i) Genes.
 3. 15. (k) Ebr. 2, 14.

auffgerichtet nicht eine menschliche
Gerechtigkeit / die aus dem Gesetz
kommen möchte/sondern die Gerech-
tigkeit Gottes / die von GOTT
dem Glauben zugerechnet wird. (l)
Nach seinem Königlichem Amte
beschüzet und regieret er seine Ge-
meine/ sitzend zur Rechten Gottes/
als das hochgebenedeyete Ober-
haupt seines geheiligten Leibes/ und
aller Glieder insonderheit / welche
er als ein ewiger Hoherpriester oh-
ne Unterlaß vertritt / und alle seine
Feinde/ die seiner Gerechtigkeit wi-
derstehen/ überwindet / und über sie
herrschet. (m) Daher kam denn nun
auch/ da Iesus diese unsere Evan-
gelische Text- Worte/ und die ganze
Rede / so darauff folget / vollendet
hatte/ daß sich das Volk über seiner
Lehre entsahte / diem Weil er gewaltig
predigte und nicht wie die Schrift-
ge-

(l) Phil. 3, 9. (m) Rom. 8, 3 4. Ebr. 1,
3. Eph. 1, 20. &c. Psal. 8, 7. it. 110, 1. &c.

gelehrten. (n) Gebe Gott / daß wir
 alle solchen Blick der Majestät
 Christi aus seinen Worten und Pres-
 digten erkennen mögen! Solche
 Aufrichtung nun der wahren Ge-
 rechtigkeit geschah nicht im Ver-
 borgenen und Dunceln / sondern
 Christus führete eine gar deutliche
 und helle Lehre / und sagete die War-
 heit rund und ohne Scheu / ohne Far-
 be und Bemäntelung. Daher dann
 durch seine Lehre ein heller Strahl
 der Erkenntniß Gottes in vieler
 Herzen leuchtete / (o) welche bishe-
 ro im Schatten und Finsterniß der
 Pharisäischen Lehre gefessen waren.
 Bishero hatten sie gemeynet / wenn
 sie nur keinen mit der Faust todt
 schlugen / so wäre es schon genug /
 weil zu den Alten gesaget war / du
 sollt nicht tödten / und wer da tödtet /
 soll des Gerichts schuldig seyn; Mit
 dem innerlichen und verborgenen

B 3

Daß

(n) Matth. 7, 28. 29. (o) 2. Cor. 4. 6.

Haß des Herzens/und daß man sich
 untereinander haderte und zankte
 te / hätte es so viel nicht zubedeutet.
 Da aber Christus mit seiner Lehre
 herfür trat / da zeigte er ihnen / wie
 das Gesetz geistlich sey / (p) und
 durch den Glauben auch unsere
 Herzen müssen gereiniget werden.
 (q) Daher lehrete er sie / wie das
 fünffte Gebot auch auff die Worte
 und Gebährden gehe/ ja in das Herz
 hinein greiffe / daß wir an statt des
 Hasses/ unsere Feinde lieben sollen.
 (r) Daher findet man in der Evan-
 gelischen Historie / wie das Volk so
 hungerig und durstig nach solcher
 göttlichen und wahren Lehre des
 HErrn Christi gewesen / und ihme
 um deswillen an allen Orten nach-
 gefolget sey. So folgete auch/da die
 Lehre heller und klärer vorgetragen
 ward / bald eine Besserung in dem
 Lez

(p) Rom. 7. 14. (q) Actor. 15. 9. (r)
 Matth. 5. 43.

Leben selbst / darinnen sie Christus
als ein guter und getreuer Hirte
gleichsam bey der Hand leitete / und
als das Licht des Lebens ihnen alle
Schritte zeigte / darinnen sie wan-
deln und einher gehen sollten. Aus
welchem Grunde auch der heilsame
Rath fleußt / den er in unserm E-
vangelio giebet : Wenn du deine
Gabe auff den Altar opfferst /
und wirst allda eingedenck / daß
dein Bruder etwas wider dich
habe / so laß allda für dem Altar
deine Gabe / und gehe zuver-
hin / und verfühne dich mit dei-
nem Bruder / und alsdenn kom-
me und opffere deine Gabe. Sey
willfertig deinem Widersacher
bald / dieweil du noch bey ihm
auff dem Wege bist. Die Erfah-
rung lehret es auch / wie auff solche
heilsame Lehre des HErrn Chri-
sti / auch die Zöllner und Sünder ihr

voriges Sünden-Wesen häufig
 verlassen / also daß auch unser Hei-
 land einen Namen davon getra-
 gen / und ein Söllner- und Sünder-
 Gefelle genennet worden. (s) Noch
 weiter breitete sich solches aus / nach
 der siegreichen Auferstehung / und
 Himmelfarth des HERRN JESU /
 durch die Predigt seiner Jünger und
 Apostel / daß die Welt dadurch
 gleichsam umbgekehret schiene / in-
 dem so viele sich bekehrten zu GOTT
 von den Abgöttern zu dienen
 dem lebendigen wahren GOTT.
 (t) Daher entstand nun auch / daß
 die Menschen sich mehr umb das e-
 wige Leben bekümmerten / indem
 der HERR JESUS den Unglauben
 mit aller seiner darauff gebaueten
 Pharisäischen Gerechtigkeit ver-
 dammte / und sie auff einen festen
 unbeweglichen Grund der Selig-
 keit

(s) Matth. 11, 19. Luc. 15, 2. (t)
 1. Theff. 1, 9.

Feit führete; Wie denn unser gankes
 Evangelium auch dahin gehet / weis
 sie sich nicht bekehren würden in der
 Gnadenzeit / so würden sie über-
 antwortet werden dem Richter / und
 der Richter würde sie überantwor-
 ten dem Diener / und würden in den
 Kercker geworffen werden / daraus
 keine Erlösung zuhoffen. Aus
 Schuld und Bosheit der Menschen
 geschah es nun wol auch zu der-
 selbigen Zeit / daß Christus vielen /
 da er doch die Gerechtigkeit Got-
 tes durch sich selbst auffrichtete / zum
 Fall und Gerichte kam / und daß er
 Israel war ein rechtes Zeichen / dem
 widersprochen ward. (u) Die Seh-
 henden / die ihnen beständig einbildes-
 ten / daß sie schon gute fromme Leute
 wären / wurden blind / und verstocket /
 hingegen die Blinden / so Gott die
 Ehre gaben / und sich von ihrer bis-
 herigen Blindheit überzeugen lies-
 sen

B 5

(u) Luc. 2, 34. Joh. 9, 39.

fen / erblickten mit Freuden das ewige Licht / so in die Welt kommen war alle Menschen zuerleuchten. (x) Davon zeugen nun alle Evangelisten / wie viele Schmach und Lästerung auff Christum gefallen sey: (y) Und die Apostel-Geschicht lehret uns / wie auch seine Jünger und Apostel als Verführer und Aufrührer / die den ganzen Welt-Kreis erregeten / (z) ausgeschrien worden; solches aber geschah nicht an und für sich selbst / durch ihre Lehre und Wandel / sondern durch die Bosheit der Menschen / die sich nicht bekehren / noch ihre heilsame Lehre annehmen wollten. Und das ist der Fall und die Wiederaufrichtung der Gerechtigkeit / so viel die damaslige Zeit betrifft.

Nun fraget sichs aber billich:
 Ob

(x) Joh. I. 9. (y) Rom. 15, 3. (z) Act. 17, 6. Cap. 24. 5. 2. Cor. 6, 8.

Ob den die durch Christum wieder-
 um auffgerichtete Gerechtigkeit in
 solchem Glantz und Flor blieben sey/
 als sie zur Zeit Christi und der Ap-
 postel gewesen? Da wird nun wol
 kein Verständiger zweiffeln/das das
 Christenthum nach der Apostel Zeit
 nach und nach verfallen/ und endlich
 unter die dicke Finsterniß des Papst-
 thums gerathen sey. Darum müs-
 sen wir nun noch näher treten/ und
 von uns die Frage anstellen/ die wir
 das Ansehen haben wollen/ das wir
 durch die Reformation aus dem
 Papstthum gegangen/von dem Joch
 der Menschen-Satzungen befreyet
 worden/ und das reine und lautere
 Wort Gottes haben: Ob dann
 wir in dem Zustande stehen/ darin-
 nen wir stehen sollen/ oder ob wir
 auch Ursache haben Klagen über
 das verfallene Christenthum zufüh-
 ren? Diese Frage ist umb so viel
 mehr der Mühe werth/weil sich einis

ge finden/ die sich nicht scheuen zusagen/ sondern rühmen frey öffentlich/ es sey ieh̄o florentissimus Ecclesiae Status, (ein recht blühender Zustand der Kirchen) oder es habe bis anhero recht wohl umb die Kirche Christi gestanden. Solche Menschen betrachten etwan nur die äußerliche Ruhe / und den weltlichen Frieden / dessen die sichtbare Kirche genießet / und gedencken / wenn wir weder vom Türcken noch vom Papst verfolget / oder angefochten werden / und ein ieder in seinem Ampte fein ruhig sitzen / guter Tage nach dem Fleisch genießen / und Geld und Guth für sich und seine Kinder sammeln kann / so stehe es recht wohl um uns. Aber gewiß / wenn der Geist dieser Welt nicht ihre Augen verblendete / so würden sie sich dessen von Herzen schämen / so sie nur einmal gesaget hätten / es sey florentissimus Status Ecclesiae. Vielmehr würden sie mit

Se

Jeremia anzubrechen überflüßige
 Ursache finden: Mich jammert
 herzlich / daß mein Volk so ver-
 derbet ist / ich gräme mich / und
 gehabe mich übel. Ist denn keine
 Salbe in Silead? Oder ist kein
 Arzt nicht da? Warumb ist denn
 die Tochter meines Volks nicht
 gebellet? Ach daß ich Wasser ge-
 nug hätte in meinem Haupte/
 und meine Augen Thränen
 Quellen wären / daß ich Tag und
 Nacht beweinen möchte die Er-
 schlagenen in meinem Volk.
 Ach daß ich eine Herberge hätte
 in der Wüsten / so wolte ich mein
 Volk verlassen / und von ihnen
 ziehen. Denn es sind eitel Ehe-
 brecher und ein frecher Hauffe.
 Sie schießen mit ihren Zungen
 eitel Lügen und keine Wahrheit/
 und treibens mit Gewalt im

Lande / und gehen von einer
 Bosheit zur andern / und achten
 mich nicht / spricht der HERR.
 (a) Ich sage abermals / wir dürfen
 nicht insgemein fragen von dem Zus-
 stand der Kirchen / wie dieselbe in die
 Morgen- und Abendländische zer-
 theilet / in so viel Secte zerspaltet /
 und gleichsam zerrissen ist / da man
 bey vielen fast nicht mehr weiß / ob
 man sie für Christen oder Unchristen
 und Barbaren achten solle / welches
 Elend ja wol nicht auszusprechen /
 sondern wir dürfen nur für unserer
 Thür kehren / die wir uns Evangelis-
 sche Christen nennen / und uns des
 lautern Evangelii rühmen / o so wer-
 den wir Ursach genug finden mit Da-
 vid zu sagen : Meine Augen stes-
 sen mit Wasser / daß man dein
 Gesetz nicht hält. (b) Den Namen
 eines Christen wil ihm niemand neh-
 men

[a] Jerem. 8. 21. 22. Cap. 9, 1. & seqq.

[b] Psal. 119. 137.

men lassen/ aber wer beweiset sich in
 der That und Wahrheit als einen
 rechten Evangelischen Christen?
 Zwey Stücke gehören dazu / welche
 sich nicht trennen lassen/ Lehr und Les
 ben; Von jeden muß man besonders
 reden / so man den Zustand unserer
 Kirchen recht erkennen will. Die
 Lehre anlangend / ist es ja freylich
 als eine theure und unschätzbare
 Wolthat zu erkennen und anzuneh
 men/ daß uns GOTT durch Luthes
 rum / seinen theuren Rüstzeug sein
 heiliges Wort / in die Schrift Al
 tes und Neues Testaments verfas
 set / so unter dem Papstthum ver
 dunckelt und gleichsam verstecket
 war / wiederum in die Hände gege
 ben hat / daß es nicht die Gelehrten
 alleine / sondern auch die Ungelehr
 ten und Einfältigen lesen / und den
 Grund ihrer Seligkeit daraus ver
 nehmen können. So wird es auch
 gleichfalls von allen Verständigen
 für

für eine sonderbare Wohlthat Gottes erkandt/und auch von mir dafür geachtet / nach meinem Herzen und Gewissen / daß unsere Evangelische ihre Confession freymüthig abgelegt / und damit dem Zurückfall in das Papstthum und allem weitem Verfall möglichster massen zuvor gekommen. So wird auch das nicht geleu- et/das die Theses Orthodoxa, in der Schrift gegründete Lehr/Sätze in Kirchen und Schulen unter uns vorgetragen werden. Was hat man dann Ursach / möchte jemand sagen / über den Verfall zu klagen? Allerdinges grosse Ursache/ auch über den Verfall in der Lehre. Den (1) ist eine grosse Unwissenheit der rechten und Evangelischen Lehre/mitten in der Evangelischen Kirchen. Ich rede nicht von grosser und hoher Gelehrsamkeit in Glaubenssachen / noch von Auslegungen der heiligen Schrift; Sondern nur
 von

von denen Dingen/ welche nothwen-
 dig zum Grunde des Christenthums
 erfordert werden. Denn da fordert
 Petrus nicht von Lehrern und Pre-
 digern allein / sondern von allen/ die
 den Namen Christi bekennen/ daß
 sie sollen allezeit bereit seyn zur
 Verantwortung jedermann / der
 Grund fordert der Hoffnung/ die in
 ihnen ist. (c) Sollte man nun mit
 Wahrheit sagen können / daß die mei-
 sten unter denen so genannten Ev-
 angelischen Christen zu solcher Ver-
 antwortung allezeit bereit wären?
 Es kommet nur auff ein Examen an/
 so wird sich bald befinden / daß viele
 nicht wissen den Grund / darauß sie
 ihre Seligkeit bauen müssen; nicht
 wissen / wodurch man selig werden
 müsse/ was wahre Buße/ was wahr-
 rer Glaube/ was die Wiedergeburt
 sey? Aus eigener Erfahrung habe
 ich es bereits vielfältig befunden /
 daß

(c) 1. Petr, 3. 15.

Daß Leute / so schon vielmal zum
 Tische des H E R R N gegangen /
 nicht einmal haben wissen und be-
 kennen / ja nicht glauben wollen / daß
 sie Sünde gethan / und G D E im
 Himmel beleidiget hätten: Die nicht
 gewußt / wer sie erlöset? Oder womit
 sie C Hristus erlöset habe? Nicht
 gewußt / was sie im heiligen Abend-
 mahl empfiengen? und keine andere
 Ursache gewußt / warum sie hingien-
 gen / als weil sie groß wären. Im
 Gegentheil befindet man wol / daß
 auch alte und erwachsene Leute mit
 allerley Aberglauben und irrigen
 Meynungen / dazu ohne dem unsere
 verderbte Natur geneigt ist / ange-
 füllet sind / welche mit der gefunden
 Lehre nicht zugleich stehen können.
 Und diese grobe Unwissenheit in
 göttlichen Dingen ist weiter einges-
 rissen / als man gedencken möchte.
 Man durchgehe Städte und Dörf-
 fer / und frage nach / was das Volck
 für

für einen Grund habe seiner Seligkeit? Ich weiß man wird erschrecken/das wir meynen im hellen Licht des Evangelii zustehen/und doch der größte Hauffe wie die Blinden nach der Wand tappen. (d) Zwar bekenne ich gerne/das das Christenthum nicht in vielen Wissen bestehe / sondern in der Krafft Gottes/und das man absonderlich mit denen/die blindes und schwaches Verstandes sind/viele Geduld tragen müsse/ auch ihren Fehl oft anderweits reichlich von Gott ersetzt befinde; Doch wird man das auch nicht zu leugnen begehren / das allerdings zum wenigsten der Haupt Grund in der Catechismus Lehre sich bey einem befinden müsse / so man sich zu ihm versehen solle / das er auff dem rechten Wege zu Gott und der ewigen Seligkeit einher gehe. (2) Fehlets auch daran/das die rechte und wahrhaff

(d) Esa. 59. 10. 2. Pet. 1. 9.

hafftige Lehre Lutheri / (welche aber
 nicht Lutheri / sondern Christi und
 seiner Apostel ist) nicht von allen
 recht verstanden wird. Das Haupt-
 stück der Evangelischen Lehre ist ob-
 ne allen Streit der Articul von der
 Rechtfertigung / und halte ich dieses
 auch für ein theures Kleinod und
 herrliche Beylage / so G D E dem
 lieben Luthero anvertrauet / diesen
 Articul gründlich und schriftmäßig /
 und zugleich aus eigener und leben-
 diger Erfahrung auszulegen / so daß
 es meines Herzens Lust und Freude
 ist / wenn ich Lutherum in seinen
 Schrifften davon reden höre. Nicht
 aber alle / die sich Lutheraner nennen /
 verstehen in diesem Hauptstück die
 Lehre Lutheri. Darinne sind sie
 alle mit Luthero einig / daß der
 Mensch durch den Glauben allein
 gerecht und selig werde / und das
 wird auch wol ewig wahr bleiben /
 daß unsere Rechtfertigung vor dem
 Ge

Gerichte Gottes bestehe in der
 Vergebung der Sünden / und Zu-
 rechnung der Gerechtigkeit Christi /
 und die Rechtfertigung und Heil-
 zung nicht untereinander zu mengen
 sey. Nun fragt sich aber von der
 Beschaffenheit des Glaubens / wie
 hat dieselbe Lutherus verstanden /
 und wie verstehen es die meisten de-
 rer / die sich Lutherisch nennen? Lu-
 therus verstehet einen solchen Glau-
 ben / der da sey ein göttlich Werk
 in uns / das uns wandele und
 neugebähre aus Gott / und
 tödte den alten Adam / und
 mache uns ganz andere Men-
 schen / von Herzen / Muth /
 Sinn und allen Kräfften / und
 bringe den heiligen Geist mit
 sich / der da sey ein lebendig /
 schäftig / thätig / mächtig Ding /
 also daß unmöglich / daß er nicht
 ohne Unterlaß solte Gutes wir-
 ken;

cken; In der da sey eine lebendige erwogene Zuversicht auff Gottes Gnade / so gewiß / daß der Mensch tausendmal darüber stirbe; Und daß der Mensch dadurch ohne Zwang willig und lustig werde jederman Gutes zu thun / jederman zu dienen / allerley zu leiden / Gott zu Liebe und zu Lobe / der ihm solche Gnade erzeiget habe / also / daß unmöglich sey / Werke vom Glauben scheiden / ja so unmöglich / als Brennen und Leuchten vom Feuer möge geschieden werden / wie er selbst Lutherus solche und noch andere vortreffliche Worte gebrauchet in der Vorrede über die Epistel an die Römer. Was verstehet aber der grösste Hauffe derer / die sich Lutherisch nennen / für eine Beschaffenheit des Glaubens / das durch

durch sie gedennen selig zu werden?
 Einen menschlichen Wahn und
 Traum/ den halten sie für Glauben.
 Das machet/ wenn sie das Evange-
 lium (daß man allein durch den
 Glauben an Christum selig werde/)
 hören/ so fallen sie daher/ und mas-
 chen ihnen aus eigenen Kräfften ei-
 nen Gedancken im Herzen/ der
 spricht/ ich glaube/ das halten sie
 denn für einen rechten Glauben.
 Aber/ wie es ein menschlich Gedicht
 und Gedanke ist/ den des Herzens
 Grund nimmer erfähret/ also thut er
 auch nichts/ und folget keine Besses-
 rung darauff/ wie dieses abermal
 Lutheri selbst eigene Klagworte
 sind/ am angeregten Orte; Welcher
 auch dergleichen Art Leute in seinen
 Schrifften Glaublinge nennet/ und
 hin und wieder darüber klaget. Und
 solches ist auch nach seiner Zeit aller
 getreuen Lehrer und Prediger
 Hauptklage gewesen / daß es iso
 nichts

nichts neues ist / wenn wir klagen:
 Daß viele sich fälschlich des Glaubens rühmen. Leben nicht die meisten Menschen in wissentlichen und vorsesslichen Sünden / als in Hurey und Unreinigkeit / in Fressen und Sauffen / Fluchen und Schweren / Geiz / Reid / Vervorthellung des Nächsten / Hader und Zand / und dergleichen / und dennoch bilden sie ihnen bey solchem verdammlichen Zustande steiff und fest ein / daß sie durch den Glauben an den HErrn Iesum ewig selig werden wollen. Was ist aber in unsern Symbolische Büchern mit größerm Ernst gegen die Widerwärtigen verfochten / als daß der wahre Glaube mit wissentlichen und vorsesslichen Sünden nicht bestehen könne? So prüfe man / wie die heilsame Lehre / welche Lutherus von den heiligen Sacramenten geführet / von den meisten angenommen werde? Ob nicht die meisten

meisten ein leidiges opus operatum, dagegen Lutherus als einen Haupt-Feind gekämpffet / daraus machen? Und so wird es sich in andern Artickeln nicht weniger befinden. Hiermit will ich aber keines Weges dem Widersacher das Maul auffsperrren / als wäre unsere Kirche abgefallen von der Lehre der Vorsahren. Denn die öffentliche Bekennniß der Lehre / wie oben gemeldet / ist keines Weges verändert / und sind wir so undanckbar nicht / daß wir nicht G D T vor solchen theuren Schatz von Herzen dancken sollten. Und das ist dann eben die Arbeit getreuer Lehrer und Prediger unter uns / daß sie die rechte Lehre / und den gesunden Verstand derselbigen / dem Volck mit allem Ernst einschärffen.

(3) Ist auch hieran der Mangel / daß von gar vielen / auch Gelehrten / zwar die Evangelische Lehre gefasset / und einiger massen recht begriffen

E

fen / aber nach der unerleuchtetheit
 Vernunft angesehen und beurtheil-
 et wird / welches dann auch von kei-
 nem natürlichen und unwiederger-
 böhrnen Menschen anders geschehen
 kann. (e) Ja viele wissen dahero nicht
 einmal / was die rechte heilsame und
 lebendige Erkänntniß der Evangelis-
 schen Wahrheit sey / weil sie noch nie
 recht Grund geleget haben Busse
 zu thun von den todten Wercken.
 (f) Fleisch und Blut mag ja solches
 nicht offenbaren / sondern der Was-
 ter im Himmel / nach dem Zeugniß
 unsers Heilandes. (g) (4) Fehlet
 es auch daran / daß öftters die an sich
 selbst wahre Lehre nicht recht / wie
 sich es gebühret / vorgetragen / und
 nach Pauli Ermahnung getheilet
 wird: (h) Denn zugeschwigen / daß
 GOTTES Wort offtmals mit
 Menschen- Wort / als mit unnützen
 Historien / Fabeln / Erzehlungen
 als

(e) 1. Cor. 2. 14. (f) Ebr. 6. 1. (g)
 Matth. 16. 17. (h) 2. Timoth. 2. 15.

allerhand abgeschmackten Meynungen / und unerbaulichen Critisiren /
 dazu mit gesuchten prächtigen Reden / vermendet / und dadurch die
 vornehmste Seelen-Weide / nemlich die Erkenntniß dessen / was zur Seligkeit
 nöthig ist / dem armen Volk entzogen wird ; So wird auch wol
 eine an sich theure Wahrheit zerstückt und zerstückelt vorgetragen /
 daß die wahre Erbauung dadurch merklich gehindert wird. Das ist
 nichts neues / was ich hier sage / sondern bereits von vieler Zeit her von
 treuen Dienern Gottes beklaget worden / wie unter andern der wohl-
 bekandte Theologus, Urbanus Regius eben umb deswillen ein beson-
 deres Büchlein geschrieben de Formulis caute loquendi, allwo viele
 Exempel von solchem unvorsichtigen Vortrag der Lehre zu finden. 3. C.
 Wenn man von der Rechtfertigung lehret / daß die guten Werke gar
 nichts

C 2

nichts

nichts darzu thun / zur Seligkeit
 nicht nothwendig seyn / ja in diesem
 Stück vielmehr schädlich müssen ge-
 achtet werden / so ist solches an sich
 selbst wahr und unläugbar; Stehet
 man aber nun dabey stille / und zeiget
 nicht ferner / wie der Glaube / so er
 anders rechter Art sey / von den gu-
 ten Wercken nicht könne getrennet
 werden / sondern dieselbigen / als ein
 guter Baum seine Früchte unfehl-
 barlich mit sich bringe; Was ist dann
 leichters / als daß der rohe und ruck-
 lose Hauffe ihm eine solche Recht-
 fertigung vor G^ott einbilde / welche
 wohl ohne die guten Wercke bestes-
 hen könne / ja wol alles vor P^äp-
 stisch hält / was er nur von guten
 Wercken höret; Es sey aber ferne
 von mir / daß ich hiemit getreue
 Diener G^ottes / welche ich liebe und
 ehre / antasten wolle: Denn solche
 werden wohl wissen / wie sie als treue
 Haushalter über G^ottes Geheim-
 niß

nitz (i) zu rechter Zeit altes und neu-
 es aus ihrem Schatz hervor tragen
 (k) sollen. Daher sich solche dieses
 im geringsten auch nicht annehmen
 werden. Sondern meine Klage
 gehet nur die an / welche das Ihre
 suchen / und nicht was Jesu Chri-
 stus ist / (l) welchen der Bauch ihr
 Gott ist / (m) und daher der rechten
 Weisheit / die von oben herab köm-
 met / (n) ermangeln / über welche zu
 iederzeit schwere Klagen geführet
 worden / wie im Alten und Neuen
 Testament zu sehen / und würden
 wir sehr grobe und unverschämte
 Heuchler seyn / so wir sagen wolten/
 daß unsere Zeiten von solchen Leu-
 ten gang befreyet / und mit lauter
 verständigen und getreuen Lehrern
 und Seelsorgern versehen wären.
 [5] Fehlet es auch daran / wenn die

☪ 3

Leh-

(i) 1. Cor. 4. 1. (k) Matth. 13. 52. (l)
 Philip. 2. 21. (m) Phil. 3, 19. (n) Jacob.
 3. vers. 17.

Lehre auch recht getheilet und vor-
 getragen wird / daß sie doch von des-
 sen Zuhörern wegen der vielen vor-
 gefaßten Meynungen / nicht recht
 angenommen wird. J. C. Da hat
 man die feste Meynung / es sey gar
 wohl vergönnet / und dem wahren
 Christenthum nicht zuwider nach
 Reichthum / (o) eigener Ehre / Wols-
 lust und dergleichen zu trachten:
 Wenn denn die wahre Lehre von
 der Verläugnung / daß / wer nicht
 allem absage / Christi Jünger nicht
 seyn könne / (p) vorgetragen wird /
 so meynen die Menschen entweder
 nach ihrer vorgesaßten Meynung /
 ihr bisheriges Wesen könne dennoch
 gar wohl darbey bestehen / oder wenn
 sie merken / daß solche göttliche
 Wahrheit ihrer vorgesaßten Mey-
 nung

(o) 1. Tim. 6. 9. (q) Luc.
 14. 33.

nung zuwider sey / so erbittern sie sich dagegen als gegen eine irrige Lehre. (6) Gleichwie aus einer falschen Lehre kein gutes Leben fließet / (q) also verderbet auch ein gottloses Leben nicht wenig die heilsame Lehre / wie Syrach spricht : (r) Die Narren finden die Weisheit nicht / und die Gottlosen können sie nicht ersehen. Denn sie ist ferne von den Hoffärtigen / und die Heuchler wissen nichts von ihr. Ein Gottloser kan nichts rechtes lehren / denn es kömmt nicht von Gott. Denn zu rechter Lehre gehdret die Weisheit / so giebt Gott Gnade dazu. Damit zwar keines Weeges gesaget wird / daß die Krafft göttliches Wortes von dem Lehrer komme / sondern der Saame bleibt Saame / ob ihn eines Königes oder Bauers Hand auff den Acker

C 4 streus

(q) Pf. 36. 4. Pf. 144. 8. (r) Syr. 15. vers. 7. 8. 9. 10.



streuet/so er aber in eine beschmier-
 te Hand gefasset wird / bleibet viel
 davon kleben / oder so er mit frem-
 den Saamen vermendet wird/ gehet
 er nicht so rein auff / sondern wird
 wol gar von dem Unkraut ersticket.
 Das Wasser aus einer gesunden
 Quelle bleibt; an sich selbst ein gu-
 tes Wasser / so es aber durch eine
 unreine Röhre geleitet wird/ führet
 es viel Unflath mit sich. Also ist
 auch das Wort GOTTES/wenn es
 ein böser Mensch in seinen Mund
 fasset/ andern vorzutragen / so blei-
 bet wol dasjenige / was aus dem
 Grunde der Heil. Schrift genoms-
 men ist / an sich selbst eine göttliche
 Wahrheit/ aber der Gottlose legt sol-
 ches gerne aus nach seinem fleischli-
 chen und irdischen Sinn / oder setzet
 dazu von dem argen / welches er in
 seinem Herzen hat / und vergiffet
 damit gleichsam den Brunnen.
 Niemand verdammet sich selbst ger-
 ne/

ne / darumb / wie es dem Gottlosen
 sein Gewissen saget / daß er selber ste-
 he / und dennoch dabey hoffet selig
 zu werden / so wird er auch am aller-
 liebsten andern predigen / und also
 den Weeg breit gnug machen. Weil
 wir nun nicht läugnen können / daß
 nicht alle / die Diener Christi genen-
 net werden / auch Nachfolger Chri-
 sti sind / so ist auch kein Wunder /
 wenn die an sich selbst gesunde Leh-
 re unser Kirchen / nicht allemal / und
 von allen zur Gesundheit des Glaus-
 bens dargereicht wird / und daher
 viele den engen und schmalen Weeg /
 der nach dem Zeugniß Christi allein
 zur Seligkeit führet / für unnöthig
 und unmöglich halten. Ich sage es
 bermals / daß es ferne von mir sey /
 getreuen Lehrern und Predigern
 hiedurch etwas zu nahe zu reden.
 Das Böse wird in allen Ständen
 gestraffet / und das Gute gelobet.
 In Summa ; Die Lehre unserer

Kirchen tadele ich nicht / sondern lob
 be und preise GOTT dafür von
 Herzen Grund ; Aber nicht alle
 wiss'n unserer Kirchen Lehre ; Die
 sie wissen / die wissen nicht alle / wie
 sie wissen sollen ; (s) und die sie lehren
 und vortragen soll'n / tragen sie nicht
 alle also vor / wie sie sollen. Solte
 Dann nun nicht zu unserer Zeit auch
 Ursach seyn zu klagen über den Ver-
 fall des Christenthums ? Mag eine
 Wüste auch ein gebauet Land genen-
 net werden ? Wer aber noch einigen
 Zweifel daran hat / oder dem dieses
 zu hart geredet zu seyn düncket / der
 thue seine Augen auff / und sehe auch
 das Leben an / so heut zu Tage unter
 denen so genandten Evangelischen
 Christen geführet wird. Es solte
 ja das Leben der Christen von dem
 Leben aller andern Vöcker unter-
 schieden seyn. Denn dieselben ha-
 ben das Wort Gottes / und in demsel-

(s) 1, Cor. 8. 2, 7.

selben die klare Offenbarung seines Willens/ nicht allein des Gesetzes/ was sie thun und lassen sollen/ sondern auch des Evangelii/ was sie von Gott durch Christum hier zeitlich und dort ewiglich zugewarten haben. Darzu hat sich Gott verbunden ihnen zu schencken allerley seiner göttlichen Krafft/ was zum Leben und göttlichen Wandel dienet/ (t) ja daß er sein Gesetz wolle in ihr Herz hinein schreiben/ (u) und ihnen einen neuen Geist (x) geben mit Lust und Freuden zu leben nach dem Willen und Wohlgefallen (y) Gottes. S. Paulus sagt/ (z) welche Christum angehören/ die creuzigen (haben gecreuziget) ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. So solten dann nun alle die sich Christen nennen/ eben dadurch den Beweis ihres Christenthums gegen andere
 C 6 Uns

(t) 2. Petr. 1. 3. (u) Jer. 31. 33. (x) Rom. 8. 15. (y) Rom. 12. 2, it. Coloss. 1. 10. (z) Gal. 5. 24.

Unbefehrte führen/das sie die Herr-
 schafft hätten über ihr Fleisch und
 dessen Lüste und Begierden / und als
 so mit Wahrheit sich etwas rühmen
 könnten/dessen sich kein Heyde oder
 Ungläubiger rühmen könnte. Nun
 aber glaube ich gewißlich / so Hey-
 den / Juden und Türcken unter uns
 wohneten / man würde schwerlich
 finden/das in dem Leben und Wan-
 del eine Parthey vor der andern ei-
 nen Vorzug hätte/ wie man auch an
 denen Orten klärlich siehet / wo zum
 Exempel Christen und Juden in ei-
 ner Stadt beysammen wohnen : Ich
 geschweige / das auch die Historien
 bezeugen zu unserer Zeit / das man
 vorhin unter denen Heyden von vie-
 len Lastern nicht gewußt / bis die
 Christen dahin kommen. Ja solte
 man in einem heydnischen Lande ei-
 nem Heyden die heilige Schrift
 vorlegen/ und ihm anzeigen/ das ein
 Volck wäre/ welchem Gott ein sol-
 ches

des heiligen Geseß/ und so herrliche
 Verheissungen gegeben hätte / und
 welches also beschaffen wäre / wie es
 ihm in der heiligen Schrift / sonder-
 lich im Neuen Testament abgemah-
 let wäre / und er kriegte dann ein
 Verlangen ein solches Volk selbst
 zu sehen / und käme in unsere Chris-
 tenheit / und sähe das Leben und den
 Wandel / wie er insgemein geführet
 wird; würde er nicht meynen / man
 wolle ihn verpiren und betrügen / und
 das sey nicht das aufferwehlte Ges-
 schlecht (a) und Eigenthum GDT-
 tes / [b] welches ihm in der heiligen
 Schrift vorgestellet worden? Nun
 solten aber ja auch unter allen diejes-
 nige / welche sich des lautern Evan-
 gelii für allen rühmen / leuchten als
 die Lichter in der Welt / mitten unter
 dem unschlachtigen und verkehrtem
 Geschlechte / (c) und dem Evangelio
 Christi würdiglich wandeln. [d] U-

ber
 C 7

(a) 1. Pet. 2, 9. (b) Tit. 2, 14. (c) Phil.
 2, 15. (d) Phil. 1, 27.

ber auch da findet man insgemein
 Kleinen/oder gewiß gar keinen Unters
 scheid im Leben an denen Orten/ da
 unterschiedliche Religionen bey
 sammen wohnen/ ohne daß sie des
 Sonntags in unterschiedene Kir
 chen gehen/ und einige die Messe/
 andere die Predigt hören. Was ist
 gemeiners auch in unserer Evanges
 lischen Kirchen/ als daß offenbare
 Wercke des Fleisches/ als Fressen/
 Sauffen/ Hadern und Zanken/ von
 welchen doch stehet/ daß die solches
 thun das Reich Gottes nicht erer
 ben werden/ (e) vor keine/ oder doch
 vor eine geringe Sünde geachtet
 werden? Jederman bekennet/ daß der
 Sonntag dazu verordnet sey / daß
 man Gottes Wort höre und bes
 trachte und Gott sein Werck in uns
 habe. Aber gewiß kein Zaar ist/ dar
 innen mehr Augen-Lust / Fleisches
 Lust und hoffärtiges Wesen getrie
 ben/

(e) Galat. 5. 27.

ben/ und mehr Sünde und Schande
 begangen wird/ als an dem Sonnta-
 ge/ und so sonst einige Tage sind/
 welche man heilige Tage nennet.
 Man sey auff der Reise/ oder komme
 sonst unter die Leute/ und betrachte/
 wie so wenig dem HErrn Christo
 zu Ehren gethan und geredt wird?
 Man betrachte den Handel und
 Wandel/ und sehe/ wie so wenig
 Christliche Liebe verspühret wer-
 de? Und ist nicht alles so verder-
 bet/ daß man weder Anfang noch
 Ende weiß/ wenn man die Laster
 straffen soll? Ja daraus mag man
 sonderlich das Verderben abneh-
 men/ daß es auch noch unter uns
 heisset/ wie Esaias geklaget hat: (f)
 So iemand vom Bösen weichet/ der
 muß jedermans Raub seyn/ nemlich/
 wenn einer durch Gottes Wort us-
 berzeuget wird/ daß das Leben nach
 dem gemeinen Lauff der Welt Gott
 nicht

(f) Cap. 59, 15.

nicht gefallen könne/ schläget in sich/
 stehet selbst davon ab / und macht
 nicht mehr mit/wie vorhin/und fangs
 get an in aller Erbarkeit und Gotts
 seligkeit seinen Wandel zuzuführen /
 so sperret iedermañ den Rachen dar-
 gegen auff / schmähet / und lästert
 ihn/ als einen Phantasten/ Scheins
 Heiligen/ Heuchler/ Neuling/ Neus
 gebackenen Heiligen ic. Es versu-
 che es ein ieder / und fange an nach
 Gottes Wort und Befehl/ mit al-
 lem Ernst dem lieben Gott zu die-
 nen / beweise sein Christenthum in
 der Wahrheit/ und schäme sich seines
 Heilandes nicht vor Menschen/ und
 sehe zu/ ob die Welt/ wenn sie des in-
 nen wird / seiner mit Lästern und
 Schmähen verschonen werde / wie
 weit er sich auch von allen Phantas-
 stereyen/ Heucheley/ Neugierigkeit
 und Irthum entfernet weiß. Pet-
 rus zeigt die Ursache an/ (g) wel-
 che damals von den Heyden / nu-
 meh-

(g) 1. Petr. 4. 4. 5.

mehro leider auch von den Christen
 gilt / warumb der Christliche Wans
 del verschmähet werde: Das be-
 fremdet sie / daß ihr nicht mit ihnen
 lauffet in dasselbige wüste unordige
 Wesen und lästern. Setzet aber
 hinzu: Welche werden Rechen schafft
 geben / dem der bereit ist zurichten
 die Lebendigen und die Todten.
 Solie es denn zu viel seyn / bey sol-
 chem elenden und erbärmlichen Zu-
 stande der Christenheit zu klagen us-
 ber den Verfall der Gerechtigkeit /
 daß das Recht zurücke gewichen /
 und Gerechtigkeit ferne getreten /
 daß die Wahrheit auff der Gassen
 falle / und Recht nicht einher gehe?
 Da fragt sichs denn ja abermals
 billich: Woher und wodurch ist denn
 die Gerechtigkeit also gefallen? In
 unserm Evangelio stehet von der da-
 maligen Zeit: Es sey denn eure
 Gerechtigkeit besser / denn der
 Schriftgelehrten und Pharisäer / so
 werdet ihr nicht in das Himmelreich
 kom:

Kommen. Das war damals: Was aber nun? Die Personen werden wol in der Welt geändert / aber die Sache bleibet einerley. Ich sage abermals / es sey ferne von mir etwas GOTT mißfälliges zu reden gegen treue Lehrer und Prediger in Kirchen / oder Hohen und Niedrigen Schulen. Ja / des ist der HERR mein Zeuge / daß ich einen getreuen Lehrer und Prediger achte und ehre als einen Engel und Boten Gottes / wie denn dieses das allerhöchste Werck ist aus Befehl Gottes die Seelen der Menschen zu suchen / und zum Himmelreich zu führen; Welches Ambt der Sohn Gottes selbst auff Erden geführet hat. Und so ich / wie einige fürgeben / das Ministerium verachtete / so hätte ich mir solches selbst nicht anbefehle lassen. Ich mache aber einen Unterscheid / zwischen dem Ambt und der Person / und zwischen der Person und ihren Lastern. Das Ambt ehre ich / die Pers

Perz

Person liebe ich / aber den Lastern
 bin ich von Herzen feind. Und läßt
 sich nicht schliessen von den Lastern
 auff die Person/und von der Person
 auff das Ambt. Das Ambt ist heil-
 lig un gut; aber nicht alle/die es füh-
 ren / sind fromm und gottsfürchtig.
 Die Frommen stelle ich mir für zum
 Exempel der Nachfolge; die Bösen
 achte ich nichts / wenn ihrer gleich
 viel tausend wären. (h) Wie es nun
 bey den Juden damals zugangen /
 so gehets auch heut zu Tage: Bey
 jenen waren die Schulen/in welchen
 die Jugend von den Schriftgelehr-
 ten und Pharisäern auferzogen/und
 angeführet ward / alle verderbet/
 aus welchen gleichwol hernachmals
 das Volck im geist-und weltlichen
 Stande / mit Obersten und Nelte-
 sten versehen ward. Wie mögen wir
 aber iezo leugnen/dasß die studirende
 Jugend auff Hohen-und Niedri-
 gen Schulen/ in aller ungezähmten
 Bosheit und Frechheit / mehrens-
 (h) Psal. 15. 4. theils

theils dahin gehe/ und sich nur damit
 begnüge/ daß sie nur einige Wissen-
 schafft in den Kopff fasset / und umb
 das Christenthum / wie es GOTT
 wolgefällig geführet werde / sich we-
 nig oder nichts bekümmere. Und den-
 noch sind die Schulen nichts anders /
 als die Pflanz-Gärten / daraus Kir-
 chen und Schulen mit Lehrern und
 Prediaern / dazu die Höffe / Gerichte /
 Consistoria , Rathhäuser mit Bez-
 dienten versehen werden. Ist die Ju-
 gend nun hingebracht in aller Un-
 gen-Lust / Fleisches-Lust und hoffärs-
 tigem Wesen / und solche Leute wer-
 den hernach bey solchem verkehrten
 Zustande ihres Gemüths in die
 Nembter gesetzt / so ist ja kein Wun-
 der / daß solches zu einem größern
 und allgemeinen Verfall des Chris-
 stenthums Anlaß giebet. Vornem-
 lich aber / wenn auch das Lehr- und
 Predig- Ambt solche irdisch-gesin-
 nete Menschen / umb ihrer leiblichen
 Versorgung willen / an sich ziehen /
 (Denn

(denn in dem so genandten weltlichen Stande wollen die wenigsten das Christenthum anders als ein Neben-Werck ansehen) so heist es dann eben auch: *Mali corvi, malum ovum.* Ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. (i) Da ist nun jederman auff solchen Anführer gewiesen/und heist: *Qualis Rex, talis Grex.* Wie der Hirte/ so sind die Schaaffe. Da verstricket sich die Verführung so durch einander/ daß niemand mehr weiß/ wer Schuld an solchem Verderben hat / weil ein ieder in seinem sündlichen Wesen sich der Schuld mit theilhaftig machet/ die meisten aber so sicher dahin gehen/und das Verderben nicht einmal erkennen/sondern meynen/ sie stehen recht wohl mit Gott/ und werden wol unwillig/ so sie jemand in ihren sichern Sünden-Wegen irre machet.

Was bringet nun aber solcher grosse Verfall mit sich? (i) Daß wenig

(i) Matth. 7. 18.

nig selig werden. Denn bey solcher
 Gerechtigkeit / damit sich die Welt
 behilff / kan man nicht in das Reich
 Gottes kommen. Ach! das jammert
 mich traum von Herzen / wenn ich
 den grossen Hauffen sehe / wie sie in
 Pracht und Uppigkeit / Fressen und
 Sauffen / oder in Geiz und sundlis
 cher Bauch; Sorge / in Hader und
 Zancken / oder sonst in einem ungotts
 lichen Wesen stehen / und sind doch so
 sicher dabey / und meynen alle wol
 dabey selig zu werden. O! dencke
 ich / ihr arme Menschen! wie betrie
 get ihr euch. Denn Gottes Wort
 ist gar zu klar / das kein solcher / der in
 solchem Zustande begriffen ist / das
 Reich Gottes ererben werde. (k)
 (2) Folget / weil die Gerechtigkeit
 und das wahre Christenthum so
 verfallen ist / das fast niemand dessen
 Gestalt mehr erkennen kan / das
 dann auch die göttliche Wahrheit
 selbst /

(k) 1. Cor. 6, 9, 10. Gal, 5, 19. 20. 21.
 Rom, 8. 13.

selbst/wenn sie nur einmal ein wenig
 hervor blicket / auff's ärgeste verläs-
 stert und verschmähet wird / samt
 denen / die sie bekennen. Das ist ja
 einige Jahr hero in unsern Evange-
 lischen Kirchen leider ! mehr als zu
 viel geschehen. Raumb haben wenige
 angefangen ihr sündlich Leben zu
 ändern / und auff ein ernstes und
 wahres Christenthum zu dringen.
 Wie haben sich da nicht die Lästes-
 rungen durch das ganze Land aus-
 gebreitet / daß eine neue Lehre und
 neuer Glauben vorhanden sey ? Da
 hat denn immer einer dem andern
 geglaubet / und aus Unwissenheit
 andere mit lästern gemacht. Wie
 viele tausend sind wol in solche
 Sünden der Lästung unwissend
 gefallen ? Und dencken noch wol / sie
 thun gar recht daran / und sprechen
 bey sich selbst : Ich will nichts damit
 zuthun haben / und nichts davon
 hören oder wissen / ich möchte
 sonst auch verführet werden. Ja es
 ges

gefället auch dem Fleisch und Blut wohl/ daß man für einer solchen Lehre gewarnet wird/ die da mit sich führet/ man solle sein Fleisch und Blut creuzigen sambt den Lüsten und Begierden. Das mag mit Thränen nicht genug beklaget werden/ daß mitten in der Evangelischen Kirchen/ da GOTT einigen die Augen öffnet/ daß sie nichts mehr verlangen/ als die Evangelische Lehre mit einem gottseligen Wandel nach dem Evangelio zu bekräftigen und zu bestätigen/ solches für eine fremde Lehre/ ja für Schwärmerey und Phantasterey ausgeschrien wird. Das ist gewiß nichts anders/ als was GOTT durch den Propheten Hoseam gesaget hat: (1) Wenn ich meinem Volck gleich viel von meinem Gesetz schreibe/ so wirds geacht wie eine frembde Lehre. Und das ist nun nichts heimliches / geschiehet auch nicht von einem und dem andern/

(1) Cap. 8. 12.

bern / sondern ist nun ein Liedlein / so
fast durchaus gesungen wird.

Bey solchem elenden Zustande ha-
be ich meinen Theil auch bis anhero
erfahren müssen. Das sage ich / so viel
es meine Person betrifft / nicht zur
Klage / sondern zum Lobe Gottes / der
mir aus Gnaden gegeben hat um
Christus willen zu thun / daß ich
nicht allein an ihn glaube / sondern
auch um seines willen leide. (m) Denn
so lange als ichs in meinem Christen-
thum selbst so genau nicht gesucht /
konnte die Welt mich wol vertragen /
und waren wir da gute Freunde ; az-
ber so bald mir Gott den Welt. Sitt
gebrochen / und ein neu Herr verlies-
hen / (denn ich mich meiner Bekeh-
rung nicht schäme / sondern die
Barmherzigkeit Gottes / so mir wie-
derfahren / preise] da hat die Welt
angefangen im Leben mich für den
allerbösesten Menschen / und in der
Lehre für den ärgesten Ketzer auszus-
schreyen / beydes / ehe ich ins Predig-
Ambt

(m) Phil. I, 29.

Ambt gekommen / und nachdem
 mich GOTT in dasselbige gesetzt hat.
 Nach andern erlittenen Trübsalen
 hat mich Gott auch hieselbst zu einem
 Lehrer und Prediger bestellet. Was
 ich auch nun in der kurzen Zeit für
 Schmähung / Lügen und Lasterung
 über mich nehmen müssen / ist dem
 HERRN bekandt / welcher auch wird
 ans Licht bringen / was im Finstern
 verborgen ist / und den Rath der
 Herzen offenbaren. (n) Ich sage
 aber GOTT Danck / der mir bis auff
 diese Stunde Sieg gegeben hat / daß
 schon unzählliche Lasterungen an mei-
 ner Unschuld zurücke geprallet / und
 zu Schanden worden sind. Der
 wirds auch ferner wohl machen.
 Nicht ohne ist es aber / daß (ob wohl
 solche Lasterungen / in so weit sie nur
 auff meine Person fallen / leichtlich
 zu verachten wären /) sie mir dennoch
 zu Herzen gehen / wenn ich sehe /
 was der Satanas im Sinne hat
 be/

(n) I. Cor. 4, 5.

be/ (o) und die grosse Macht der Sins-
 sterniß betrachte/ daß der Vater der
 Lügen durch solche Hauffenweyse
 ausgeschüttete Schmähungen auff
 mein Ambt / Lehr und Leben / mit
 meine von Gott anvertraute Schäf-
 lein aus den Händen reißen wolle /
 und daher ihnen die Weyde/ darauf
 ich sie führe/ verdächtig zu machen/ o-
 der doch sie von einander zu trennen
 suche. Da tasten einige meinen Bez-
 ruff an/ als sey der selbe nicht göttlich/
 und als sey es damit nicht recht zu-
 gangen. Wüßte ich aber nicht / O
 Christe Jesu/ daß du mich hieher ge-
 setzet hättest/ für dessen Angesicht ich
 stehe/ und mein Ambt führe/ so wolte
 ich in dieser Stunde mein Ambt nie-
 derlegen. Nun weißt du aber/ wie ich
 dich vorher so herrlich angeflehet /
 daß/ so es dein Wille nicht wäre/ und
 du mit deinem Angesicht nicht vor-
 hergiengest / du solches hintertrei-
 ben woltest. Auch dieses kann ich
 für euch / meine Liebsten / getrost

D 2

und

(o) 2. Cor. 2, 11.

und mit aller Freudigkeit bekennen/
 daß ich mich umb kein Ambt bemü-
 het/nicht mit dem geringsten Wort/
 noch mit einem Schritt / sondern
 schlechter Dings der wunderbaren
 u. augenscheinlichen göttl. Führung/
 als ein Kind gefolget / und also das
 Ambt nicht genommen noch gesu-
 chet / sondern mir anbefohlen lassen.
 Dessen wird mir Iesus Christus
 an jenem Tage ein Zeuge seyn / ge-
 gen alle meine Widersertigen / daß
 er mich warhafftig in seine Erndte
 gesandt habe; Anieho aber dienet
 mir in diesem Stücke mein gutes Ge-
 wissen / (nicht zu eigenen Ruhm / oder
 meinen Wohlthätern / welche ich
 ehre / etwas vorzuwerffen /) sondern
 dem Lasterer getrost unter die Augen
 zu treten / und mich in allen Anfech-
 tungen / so mir in meinem Ambte zu-
 stossen / zu trösten. Ferner wird auch
 mein Ambt angetastet / indem man
 meine Lehre und Leben mit allerhand
 Auflagen beschmisset. So es bloß
 meine

Meine Person antraffe / möchten sie
 lügen/biß sie müde würden/aber weil
 dadurch viele Seelen in Gefahr gese-
 het / und auch unwissend anderer
 Sünden mit theilhaftig gemachet
 werden / und es Gottes Ehre und
 mein Ambt/das meines Gottes ist/
 angehet/so wird mirs kein Verstän-
 dige verübeln / daß ich mich gebüh-
 rend verantworte. Einige lassē zwar
 mein Leben passiren / aber die Lehre /
 sagen sie/ sey nicht recht. Andere sa-
 gen/in der Lehre sey nichts zu finden/
 das Leben sey nur nicht recht; Also
 streitet der Teuffel mit sich selbst. Ei-
 nige sagen / man wisse noch zur Zeit
 nichts auff meine Lehre / aber es sey
 doch inskünftige etwas draus zu be-
 sorgen. Solches nennet der Apostel
 ὑποβολὰς πονηρὰς (böse Argwohn.) (p)
 Daher kömte/ daß einige sagen: Es
 sey ein heimlicher Gift darunter. Lie-
 ber! so ein heimlicher Gift darunter
 verborgen ist / warumb zeigestu ihn
 nicht an/daß sich die Leute davor hü-
 ten

D 3

ten

(p) I. Tim. 6, 4.

ten können. Sagest du aber/ es sey ein heimlicher Gifft/ und weißt doch nicht / worinnen er bestehet / so wirstu als ein Verläumbder erfunden werden. Ich wil dir aber zeigen / was es für ein Gifft ist. Christus ist es/ den ich verkündige / von dem geschrieben stehet: Tod ich wil dir ein Gifft seyn/ Hölle ich wil dir eine Pestilenz seyn. (q) Gott Lob! daß es dieser Gifft ist/der den alten Adam/ Sünde und Teuffel / ja den Tod selbsten tödtet; Solcher Gifft muß se ja ewig herrschen. Es bezeuget aber auch Paulus/ daß der Geruch der wahren Erkenntniß GOTTES sey ein Geruch des Todes zum Tode/unter denen die verlohren werden. (r) Einige sagen/ es sey eine solche Lehre / daß man die Leute melancholisch mache/ sie müßten alle den Kopff hängen / und ganz traurig werden / 2c. Solche Anschuldigung zeigt an eine
groß

(q) Hof. 1 3. 14. (r) 2. Cor. 2. 15. & 16.

grosse Unwissenheit in dem Grunde
 Christlicher Lehre. Denn es ist die
 Schriftmäßige / allgemeine und
 wohlbekandte Lehre unserer Kirchen/
 daß zur wahren Buße gehöre / und
 vor den Glauben hergehe (1) Agni-
 tio Peccatorum, oder die Erkennt-
 niß der Sünden / und denn auch (2)
 Contritio, die Zerknirschung / oder
 Reu und Leid darüber / wie David
 saget: Die Dyffer die Gdt gefallen/
 sind ein geängster Geist / ein geäng-
 stes und zerschlagen Herz wirst du
 Gdt nicht verachten. (s) Dahero
 auch unser Heiland solche Leidtra-
 gende selig preiset / (t) und die Mü-
 sellgen und Beladenen zu sich ruf-
 fet; [u] und Paulus freuet sich / daß
 er die Corinthier betrübet habe / und
 unterscheidet wol die göttliche Trau-
 rigkeit / und die Traurigkeit der Welt
 wenn er spricht: Die göttliche Trau-
 rigkeit wircket zur Seligkeit eine
 Reue die niemand gereuet / die Trau-

D 4

rig

[s] Psal. 51. 19. [t] Matth. 5, 4. (u)
 Matth. 11. 28.

rigkeit aber der Welt wirket den Tod. [x] Diese göttliche Traurigkeit aber findet sich in der heiligen Schrift an einigen Exempeln in einem sehr hohen Grad/ wie insonderheit aus den Buß-Psalmen Davids zu sehen/und wir solten ja bedencken was für nachdrückliche Worte von solcher Traurigkeit wir selbst in dem gar gewöhnlichen Kirchen-Gesange aus dem 6. Psalm; **H**Err straff mich nicht in deine Zorn/das bitt ich dich von Herzen: zu gebrauchen pflegen. Solche Lehre habe ich nun bisshero aus dem Wort Gottes und nach der gewöhnlichen Lehr-Art unserer Kirchen geführet / und ob ich wol keine Maas und Ziel der Contrition und Zerknirschung des Herzens fürgeschrieben / welches allein **G**ott zuüberlassen/habe ich doch erinert/das man nicht so roh und sicher immer dahin gehen müsse / sondern wenn das Gewissen seiner Sünde wegen überzeuget/ und ein wenig be-
 [x] 2. Cor. 7. 10. trübt

trübt und niedergeschlagen würde/
 solle man solches vor einen Anfang
 der Buße erkennen/ und Gott sein
 Werck in uns ausführen lassen. Die
 nun nicht Lust haben sich zubekehren/
 denen ist solche Lehre zuwider/ und
 wenn ihr Gewissen von GOTTES
 Wort gestraffet wird/so sprechen sie:
 Man muß der Sache nicht gar zuviel
 nachdenken / man möchte sonst gar
 melancholisch darüber werden / und
 schlagen sichs alsobald wieder aus
 dem Sinn. Und das heist dann / der
 Prediger wolle die Leute melancholisch
 machen. Ferner spricht man. Ich
 lehrete/ daß die Leute nicht solten in
 den Büchern lesen / sondern man sol
 le nur vor sich in guten Gedanken
 dahin gehen. Ihr wisset aber/mei
 ne Liebsten/daß ich euch auff das hei
 lige Bibel: Buch treulich und fleißig
 gewiesen / ja euch auch darbey erin
 nert habe/ wie auch unsere hohe Lan
 des: Obrigkeit in unser löblichen
 Magdeburgischen: Kirchen: Ord
 nung/

nung (y) zu dem Ende anbefohlen/
 daß sich ein ieder Haußvater eine Bi-
 bel verschaffen solle / damit er um so
 vielmehr sich und die Seinigen nach
 Anleitung der Predigten und des
 Catechismus Examinis daraus zu-
 berichten habe. So habe ich auch
 nicht mißrathen / sondern vielmehr
 gelobet / daß man auch andere gotts-
 selige und erbauliche Bücher lese.
 Nur das habe ich darbey gesaget/daß
 man es nicht (müsse hierbey bewens-
 den lassen/ und absonderlich was die
 Gebet-Bücher betreffe / müsse man
 sich auch dahin bestreben / daß man
 auch lerne ohne Buch dem lieben
 Gott seine Noth und Anliegen vors-
 tragen. Man bürdet mir auch auff/
 als lehrete ich / ja hätte oft gelehret
 wider den Ehestand/ als sey nemlich
 derselbige ein unzulässiger und
 GOTT mißfälliger Stand. Ich hin-
 gegen habe zum öfftern gelehret/daß
 der Ehestand sey ein von GOTT
 vers

(y) Cap. 9. §. 8.

verordneter Stand; Diß aber habe ich aus dem Worte Gottes hinzugehan / daß die Ehe eben darumb / weil es ein heiliger und von Gott verordneter Stand sey / soll ehrlich gehalten werden bey allen / und das Ehebett unbefleckt; (z) Nicht in der Luft / Seuche / wie die Heyden / die von Gott nichts wissen. (a) Man büdet mir ferner auff / als lehrete ich / die erstgebohrnen Kinder würden nur selig / die andern aber verdamt. Das ist wol eine solche thörichte Beschuldigung / daß man auch nicht meynen sollte / daß iemand einer solchen albern Lügen Glauben zustellen würde. Und zugeschweigen / daß ich mich auff solche Art selbst mit zur Hölle verdammen würde / was wolte man dann entweder aus der H. Schrift / oder aus der gesunden Vernunft für einen Grund oder Schein zu solchem närrischen Lehrsatz bringen? Man saget / ich

D 6

schmä-

(z) Ebr. 13. 4 [a] 1. Theß. 4. 6.

schmälere das Verdienst Christi/
 indem ich so sehr auff ein fromes
 Leben dringe. Was hülffe es uns
 dann / sprechen sie / daß der HERR
 Christus für uns gestorben wäre /
 wenn wir so heilig leben könnten. Ue-
 ber ist doch wol keine Predigt / meine
 Liebsten / in welcher ich euch nicht das
 hochheilige Verdienst unsers HERN
 Jesu Christi / darinnen alle Hoff-
 nung un̄ Zuversicht meines Herzens
 stehet / verkündige und preise; aber
 das pflege ich darzu zuthun / daß mä-
 die Gnade unsers Gottes nicht
 solle auf Muthwillen ziehen / (b)
 noch sagen : Christus ist für mich ges-
 torben / hat vor meine Sünde genug
 gethan / also darff ich es nun so genau
 nicht nehmen / sondern mag leben wie
 ich will. Mein / mein lieber Mensch /
 das gehet nicht also an; sondern Chris-
 tus ist darumb für uns alle gestor-
 ben /

(b) Ep. Jud. 4.

ben/auff daß die/so da leben/hinfort
 nicht ihnen selbst leben/sondern dem/
 der für sie gestorben und aufferstans
 den ist; (c) daß gleich wie Christus
 ist aufferwecket von den Todten/
 durch die Herrlichkeit des Vaters/
 also auch wir in einem neuen Leben
 wandeln sollen. (d) Ferner spricht
 man/ich spanete den Bogen zu hoch/
 man könne nicht so leben/wie es ge-
 sagt würde; obs zwar (wie einige
 dazu sehen)alles wahr sey. Man muß
 hier einen Unterschied machen zwis-
 schen denen natürlichen und göttli-
 chen Kräfte. Aus eigener Ver-
 nunfft und Krafft können wir freylich
 nicht an Jesum Christum gläuben/
 oder zu ihm kömen/ ja nichts gedens-
 cken/reden oder thun; aber Gdites
 Wort bezeuget/ daß uns Gott als-
 lerley seiner göttlichen Krafft
 was zum Leben und göttlichen
 Wandel dienet / durch die Er-
 känntniß unsers Heilandes aus

D 7 Gna

(c) 2. Cor. 5. 15. (d) Rom. 6. 4.

Gnaden schencke und verlenhe.
 [e] Wolten wir nun sagen / es reich-
 ten weder natürliche noch göttliche
 Kräfte hin / ein fromm und gottse-
 lig Leben zuführen / so würde man die
 Krafft Christi und den Geist der
 Gnaden schmähen / und dem Teuffel
 einräumen / daß er stärker sey als
 Christus / indem Christus das
 Werck des Teuffels in uns nicht zers-
 töhren könne. So spanne ich den
 Bogen nicht zu hoch / sondern gebe
 Christo die Ehre / daß er sey bey-
 des unser Hoherpriester / und unser
 König / und daß er uns von Gott
 gemacht sey / nicht allein zur Gerech-
 tigkeit / sondern auch zur Heiligung.
 [f] Hievon aber gibt ja Gottes
 Wort durch und durch Zeugnis / wel-
 ches ich euch auch um deswillen / mei-
 ne Liebsten / desto einfältiger fürtrage
 und mich vor allem Zusatz / sonst
 an sich unverwerfflicher und
 zur Sache einiger massen dienens
 der

(e) 2. Petr. 1, 3. (f) 1. Cor. 1, 30.

der Dinge mit Fleiß enthalte/damit
 ihreuren Grund desto lauterer aus
 der H. Schrift selbst fassen möchtet.
 D/ist es denn G Dttes Wort!so ach-
 tets doch nicht so geringe/ un̄ spricht
 nicht: Es war eine gute Predigt; aber
 wer kann so darnach leben? bis auff
 diese Stunde giebt mir mein Gewis-
 sen Zeugniß/ daß ich euch noch kein
 Wort gesaget / so nicht möglich sey
 zu halten. Hierinnen ermahne ich as
 ber euch/meine Liebsten/ dieweil ich
 weiß/ daß solche Reden auch unter
 euch geführet werden. Ferner bes-
 schuldiget man mich/ ich verdamme-
 te alle Lente/ und gäbe keinen Trost;
 aber ich sage euch aus dem Prophe-
 ten Esaia / mein Volk / deine
 Tröster verführen dich / und
 zersthören den Weeg / den du
 gehen solt. (g) Nehmlich also
 würde ich euch mit meinem Trösten
 verführen / so ich die muhwilligen
 Sünder/die Trunckenbolde/die Hu-
 rer/

(g) Esaia 3,12.

ter / die Rachgierigen / und derglei-
 chen trösten wolte / daß sie alle Göt-
 tes Kinder wären. Das wäre das
 Wort der Wahrheit nicht recht ge-
 theilet. Vor die Ruchlosen gehöret
 das Gesetz / welches keinen Trost hat;
 vor die Buffertigen und ihrer Sün-
 den wegen betrübten Sünder gehö-
 ret das Evangelium / welches voller
 Trostes / Friede und Freude ist. Del
 und Wein muß man in die Wunden
 gießen / daß sie der Wein reinige / und
 das Del lindere. Die Zuhörer sind
 unterschieden. Einige sagen / sie fin-
 den Trost genug ; andere sagen / sie
 finden gar keinen Trost / sondern es
 sey nichts als Gesetz ; jene / weil sie Lust
 haben sich zu bekehren ; diese aber /
 weil sie sich nicht bekehren wollen / un-
 doch gerne wolten getröstet seyn /
 daß sie Kinder Gottes wären. Den
 Frommen predige ich nie zu scharff ;
 aber die Bösen sind so zärtlich /
 daß sie die Wahrheit gleich in ihre
 Sünden / Wunde beißet. Solten
 sona

sonsten meine Predigten so scharff
 seyn / als die Bosheit der Menschen
 groß ist / so würden sie noch viel
 schärffer seyn müssen. Aber auch dar-
 innen straffet mich mein Gewissen
 nicht / daß ich den süßen Trost des
 Evangelii / denen blöden und betrüb-
 ten Gewissen sparsamlich solte dar-
 gereicht haben. Man hat mir auch
 auffbürden wollen / daß ich lehrete :
 Christus habe nur vor die Erb-
 sünde genug gethan / und nicht
 vor die Irthümliche. Aber es ist mir
 solche thörichte Meynung mein lebes-
 lang nicht in den Sinn kommen. Der
 die Quelle gereiniget hat / der hat
 auch die Bäche gereiniget / so daraus
 fließt / und hat insgemein Christus
 eine Reinigung gemacht unse-
 rer Sündē durch sich selbst. (h)
 Ferner hat man mich beschuldiget :
 ich lehrete : wenn der Mensch nach
 der Tauffe wiederum in Sündē
 fiele /

[h] Hebr. 1, 3.

fiele/ könnte er nicht wieder zu Gnaden angenommen werden. Solches ist abermals eine recht thörichte Beschuldigung. Denn warum predigte ich doch denen die getauffet sind/ daß sie sollen von ihrem gottlosen Wesen sich bekehren / wenn ich glaubte / daß der Himmel ihnen schon versperrt sey. Aber das lehre ich wol: Wer auff Gnade sündigt/ dem wird mit Unnade gelohnet werden. Der göttlichen Vergebung und Erbarmung habe ich nie in den Sinn genommen einige Maasß und Ziel zusetzen; aber wol die Ruchlosen für dem Mißbrauch der Gnade gewarnet / und der Gerechtigkeit Gottes erinnert. Ferner beklagen sich einige / daß ich alle Lust denen Menschen verbiete. Aber das lehre ich: Daß das ungöttliche Wesen un weltlichen Lüste herblich müssen verläugnet werden; (i) Und daß Augens Lust / Fleisches; Lust und hoffärtiges

(i) Tit. 2, 12.

ges Leben nicht sey vom Vater / son-
 dern von der Welt / und die Welt mit
 ihrer Lust vergehe / wer aber den Wil-
 len Gottes thue / der bleibe in Ewig-
 keit. (k) Dieß ist meine Lehre / und an-
 ders kann ich als ein Diener Christi
 nicht predigen. In Gott ist eine rei-
 ne Wollust. Ein fröhliches Herz / das
 ist ein gutes Gewissen / ist ein stetes
 Wohlleben. Darumb wolte ich / daß
 man an statt der säuischen Welt / und
 Fleisches Lust / die himmlische Lust
 erwehlen möchte / (l) und Christo
 dienete in Gerechtigkeit / Friede und
 Freude in dem heiligen Geiste / (m)
 darinnen das Reich Gottes beste-
 het. So lange mir die Menschen diß
 nicht glauben wollen / daß die weltli-
 chen Lüste müssen verleugnet werdē /
 so lange werden sie auch das nicht
 von mir annehmen / daß man züchtig/
 gerecht und gottselig leben solle in
 dieser Welt. (n) Denn jenes gehet
 vor:

(k) I. Joh. 2, 16. 17. (l) Phil. 3. 18. 19.
 20. (m) Rom. 14. 17. 18. (n) Tit. 2. 12.

voran / und dieses folget hernach:
 Verläumderischer Weyse aber würd
 de man solches auff den rechtmäßis
 gen und ordentlichen Genieß und Ges
 brauch der Creaturen deuten / wels
 chen kein Verständiger verwehren
 wird / nur daß / wie Paulus sagt / alles
 mit Dancksagung empfangen werde.
 (o) Ferner geben einige vor / ich lehret
 te: Man solte gar nicht arbeiten /
 sondern immer beten / und in ei
 nem Winckel mit dem Buche si
 zen. Nun ist wahr / daß ich gelehret
 habe / man solle allezeit und ohne
 Unterlaß beten / und nicht müde
 werden / nicht mit meinen / sondern
 mit den Worten unsers Heilandes
 und S. Pauli. (p) Dabey aber ha
 be ich bedächtlich erinnert / daß sol
 ches nicht also zu verstehen sey /
 als wenn man ein Gebet-Buch
 stets vor den Augen haben / oder
 sonst immer mit dem Munde beten /
 und

(o) 1. Tim. 4. 4. (p) Luc. 18. 1. 1.
 Thess 5. 17. Eph. 6, 18.

und mit äußerlichen Gebährden oder
 Stellung des Leibes sich für Gott
 demüthigen müßte; Sondern ob wol
 dieses auch seine Zeit habe / und die
 äußerliche Christliche Zucht solches
 erfodere / sey doch das stetige Gebet
 eigentlich davon zu verstehen / daß
 das Herz immer auff Gott müsse
 gerichtet seyn / oder doch in Gott seyn
 und bleiben / da sonst so wol die äußerlichen als innerlichen Sinnen in
 solcher steten Arbeit und Bemühung
 zu stehen wegen menschlicher
 Schwachheit nicht vermöchten; Wie
 wol zum Theil auch in angeführten
 Zeugnissen der heiligen Schrifft
 nicht so wol auff die Zeit / als auff
 den unermüdeten Fleiß um eine Sa-
 che bey Gott anzuhalten gesehen
 wird / als welcher sich auch dann bes-
 weiset / wann gleich zuweilen aufge-
 höret / und dann wieder angefangen
 wird. Keines Weges aber habe ich
 dabey die äußerliche Berufs- Ar-
 beit verbotzen / daß ich vielmehr ges-
 leh-

lehret/dasß man auch unter seiner Arbeit sein Herz sein zu seinem Gott richten/ und sich nicht vergeblich mit der Bauch-Sorge plagen solle/ nach dem feinen Spruch der Alten: Ora & labora, cætera Deo commenda. Bete und arbeite/das übrige befiel Gott. Ich habe auch die Ursachen gesaget/warum ein Christ ohne Arbeit nicht seyn sollte/nehmlich (1) wegen des ausdrücklichen Befehls Gottes. (2) Wegen unser verderbten Natur / welche die Arbeit viel besser / als den Müßiggang vertragen könne. (3) Daher auch die Alten gesaget: Müßiggang ist aller Lasten Anfang. (4) Weil es uns die Natur selbst lehre / wenn wir unsere gesunde Gliedmassen / und deren Beschaffenheit ansehen. Daher die Alten gesaget: Der Mensch sey zum arbeiten geschaffen / wie der Vogel zum fliegen. (4) Weil

(q) Genes. 3, 19. 1. Thess. 4, 11, &c.
(r) 1. Cor. 9, 27.

Es die Liebe also nothwendig mit sich bringet / und kein ordentlicher Weg ist die Liebe auszuüben / als dieser / daß einer dem andern in einem ordentlichen Veruff und Stande Handreichung thut. (s) Weil Gott selbst die Arbeit als ein Mittel geordnet hat / davon der Mensch sein Brod und Nahrung nehme. (s) (6) Weil man andern nicht darff beschwerlich seyn / sonderlich aber die Gläubigen nicht denen Ungläubigen / und die Stärckern / so viel möglich / nicht denen Schwachen. (t) (7) damit man auch habe zu geben den Dürfftigen. (u) Hingegen habe ich gelehret / daß man nicht um Geitzes willen / noch mit Versäumung unserer nothwendigen Seelen-Erbauung / noch sonst wider die göttliche Ordnung arbeiten solle. Aber auch diese gesunde Lehre stehet dem fleischlichen

Wens

(s) Gen. 3., 17. 19. Proverb. 6, 6. 7. Cap 24. 30. &c. 2. Theff. 3. 10. 11. 12. (t) 1. Theff. 4. 12. 1. Theff. 2. 9. 2. Theff. 3. 8. &c. (u) Ephes. 4. 28.

Menschen nicht wohl an/ weder was
das Gebet / noch was die Arbeit be-
trifft / sondern bleibet bey seiner als
ten Sprache ; Ey man kan doch nicht
immer beten/ das ist / man muß doch
auch zuweilen mit der Welt lustig
mit machen/ da sich das Gebet eben
nicht hinschicket. Solche Welt-Hers-
zen muß man ia reden lassen / bis sie
sich bekehren. Ihnen antwortet aber
Paulus: [x] Alles was ihr thut
in Worten oder in Wercken/ das
thut alles in dem Namen un-
sers HErrn Jesu Christi / und
danket Gott und dem Vater
durch ihn. Eine harte und eine
der fürnehmsten Beschuldigungen
ist auch die/ daß ich lehren solte/ man
könne das Gesetz vollkommen
halten oder erfüllen. Ich aber leh-
re / [i] unsere Vollkommenheit be-
stehe in Christo / indem wir der-
selbe sein ganzes Verdienst / und
alle seine Gerechtigkeit also zu eigen-
schen

[x] Coloss, 3, 17.

schenket/das wir werden in ihm die
 Gerechtigkeit Gottes / oder die für
 Gott gilt. (y) (z) In der Erneue-
 rung oder Heiligung aber werden
 wir immer und von Tage zu Tage
 vollkommener / nemlich völliger im
 Glauben/ brünstiger in der Liebe/ ges-
 wisser in der Hoffnung / und solches
 bis an unser Ende/ und erreichen
 doch nicht den höchsten Grad der
 Vollkommenheit/ also/ das wir ohne
 Fehl und Gebrechen wären/ sondern
 fühlen noch wol die irdische Hütte/
 so lange wir darinnen wallen / (z)
 und sehnen uns und seuffzen nach
 unsers Leibes Erlösung/ (a) und bit-
 ten Gott um die Vergebung unser
 Sünden. (b) (3) Und ob wol die hei-
 lige Schrift nenne Männer in Chris-
 to/ und vollkommene/ diejenigen/ so
 da haben geübte Sinnen zum Unter-
 scheid des Guten und des Bösen/
 (c) so, schliesse doch solches nicht
 E aus

(y) 2. Cor. 5. 21. (z) 2. Cor. 5. 4. (a)
 Rom. 8. 23. (b) Ps. 32. 6. (c) Ebr. 5. 14.

aus die menschliche Gebrechen und Schwachheiten. (4) Solches müsse man aber nicht zur Sicherheit des Fleisches gebrauchen / sondern die Wiedergebohrnen halten warhafftiglich die Gebote Gottes / oder wie die Libri Symbolici reden : Lex vere fit à renatis. Wie die Schrift so gar auch den einen Lügner schilt / und sagt / daß in dem keine Wahrheit sey / der sich der Erkenntniß Christi rühme / und halte seine Gebot nicht ; (d) Und sonst an vielen Orten Neues Testaments das Halten der Gebote Gottes einschärffet. (e) (5) Solches Halten aber bestehe darinnen / daß man so wol im Glauben als in der Liebe rechtschaffen sey / (f) und den sündlichen Lüsten und Regungen des Fleisches nicht den Willen lasse / sondern über dieselben / nicht durch eigene / sondern durch die geschenckte Krafft **E H R T I C H** herrsche / daß / ob wir damit angefochten werden /

(d) 1. Joh. 2. 3. 4. (e) Joh. 14. 23. 24. 1. Cor. 7. 19. 1. Joh. 3. 22. 24. &c. (f) 1. Joh. 3. 22.

den / wir doch endlich warhafftig ge-
 winnen / und den Sieg behalten. (g)
 Man beschuldiget mich auch / ich leh-
 rete / Christen müsten alles gemein
 haben / und was sie hätten alles un-
 ter die Leute geben. Ich lehre aber /
 daß der Geis sey eine Wurzel alles
 Übels / (h) und man für allen Dingen
 allem dem / das man habe / absagen
 müsse / so man Christi Jünger seyn
 wolle: (i) Welches ich nie von dem
 äußerlichen Besiz der leiblichen
 Güter / sondern von der sündlichen
 Anklebung des Herzens ausgele-
 get. In den Gütern aber / die uns
 G^ott verliehen hat / müssen wir seyn
 als treue Haushalter / nicht innen
 behalten noch wegwerffen ohne und
 wider den Willen des Haus-
 Herrn / als welchem wir Rechen-
 schafft dafür zu geben. Man beschul-
 diget mich ferner / ich lehrete / daß
 auch die Weiber predigen dürffen.
 Aber mir ist nie in den Sinn kom-
 men /

☿ 2

(g) Rom. 6. (h) 1. Tim. 6. 10. (i)
 Luc. 14. 33.

ihnen/ Paulo zu widersprechen/ der
 dem Weibe in der Gemeine zu reden
 nicht gestattet; (k) Wol aber/ daß sie
 sonsten seyn gute Lehrerin (l) zu Haus
 se bey den Ihrigen von göttlichen
 Dingen zu reden / und sich zu ihrer
 Seligkeit zu erbauen/ als auch Mits
 erben der Gnade des Lebens. (m)
 Einige lästern nun frey in den Tag
 hinein/ und sprechen: Es sey alles
 Quäckeren/ Fantasteren/ En-
 thustasteren/ &c. Sollten solche
 Menschen beweisen/ was sie redeten/
 so würde sich befinden/ daß sie aus
 dem Geist der Lügen geredet hätten.
 Ihr seyd dessen alle meine Zeugen/
 meine Liebsten / daß ich Niemand
 auff einen andern Grund weise/
 daraus ihr alles / was euch zur
 ewigen Seligkeit nöthig und nützlich
 ist/ erkennen sollet/ als auff das
 Wort GOTTES in die heilige
 Schrift Altes und Neues Testa-
 ments

(k) 1. Cor. 14, 34. 35. 1. Tim. 2, 12.

(l) Tit. 2, 3. (m) 1. Pet. 3, vers. 7.

ments verfasst; (n) daß ich euch auff
 keinen andern Grund weise/darauff
 ihr eure Seligkeit erbauen sollet /
 als auf Christum Jesum; (o) daß ich
 euch nicht gelehret habe / daß ihr die
 Sacrament wegwerffen und gar
 nicht gebrauchen/sondern daß ihr sie
 heilig halten/und nach der Ordnung
 Christi recht gebrauchen sollet; Daß
 ich euch nicht auff Fantasterey/son-
 dern lediglich auff einen wahren
 Glauben/der durch die Liebe thätig
 sey/gewiesen habe. Alle solche Na-
 men und Aufflagen sind blosser Läste-
 rungen / davon der HErr an jenem
 Tage schwere Rechenschafft fordern
 wird. Und wie ist es möglich alle lü-
 genhafte Anschuldigungen nur
 zu erzehlen? Viele sind auch so
 schändlich / und dem hochheiligen
 Namen Gottes / und dem werthen
 heiligen Geist/an den wir glauben /
 so schmählich / daß ich billich Bes-
 dencken trage sie nur in meinen
 Mund zu nehmen/weil es nicht ohne

☪ 3

☪ 3

(n) 1. Tim. 3. 15. 16. [o] 1. Cor. 3, 11.

Gefahr grossen Aergernisses seyn
würde. Das wird Gott der Herr
finden und richten/wann diejenigen/
welche ihr Gewissen hierinnen bes-
trafft / nicht in der Gnaden Zeit in
sich schlagen/ihren schweren Fall er-
kennen/und wahre Buße thun. Ich
kann mehr nicht thun / als einen ie-
den treulich warnen / daß er sich sol-
cher Sünden nicht mit theilhaftig
mache. Die gemeinste Beschuldig-
ung ist aber wol diese: Es sey ein
neuer Glaube/oder eine neue Lehre/
und ist nun auch etliche Jahr hero
ein neuer (sonst zum wenigsten nicht
also bekandter) Name (nicht von ies-
mande Sectirischer Weyse ange-
nommen / sondern) von der Welt
Spott:un̄ Schimpffs Weyse aufge-
leget worden/daß nun iederman von
Pietisten und der Pietisterey redet.
Ich muß wol sagen/ daß ich biß auff
diese Stunde nicht weiß / was die
Welt eigentl. für eine Beschreibung
eines Pietisten/ und der Pietisterey
ges

geben wolle/ oder könne; Ohne daß ich sehe/so iemand vom Böse weicht/ so heisset er ein Pietiste. Das hat aber der Satan darmit im Sinne / daß er nun vollends dadurch den Menschen alle Pietät oder Gottseligkeit verhasset mache / daß sie sich ja mit Ernst dafür hüten / damit sie nicht flugs einen Namen davon kriegen möchten. Aber wo ist denn die neue Lehre? In welchen Puncten und Artickeln bestehet sie? Kann man denn sie nicht beschreiben? Traun es sind schon viele zu Lügneren darüber worden/daß sie eine neue Kezerey schmieden / und eine neue Lehre erzwingen wollen/und habens nicht erweisen können. Troß sey aber dem Satan/dem Vater der Lügen/ geborhen / daß er seine Lügen so schön schmücke/daß die Wahrheit und Unschuld dennoch nicht überwinde/ und leuchte starck in die Lande. Es ist ja auch dieser Orth mit solchen Reden angefüllet/daß eine neue Lehre vor-

Händen sey / aber ich sage nicht allein
als vor den Menschen / sondern als
vor dem Angesicht des HERRN / daß
ich keine neue Lehre oder Secte in
dieser Stadt weiß. Dieses wüntschte
ich wol von Herzen / daß die Mens-
schen ihren alten Wahn und Maul-
Glauben möchten fahren lassen / und
der neue Glaube / das ist / der uns zu
neuen Creaturen machet / und uns
neu gebiehet / wieder im Schwange
gehen möchte / und daß die äußerlich
Bekentniß der Evangelischen
Lehre auch mit der That und Wahr-
heit bezeuget und bewiesen würde.
Solches aber ist nichts neues / das
ich wünsche und suche / sondern alles
zeit von treuen Lehrern und Predi-
gern gesucht worden.

Der Führung meines Ampts/
und sonst meines Lebens und Wan-
dels wird mit Lügen und Schmähun-
gen auch nicht geschonet. Ich möchte
hierbey wünschē / daß eurer Liebe dies
ie

jenigen Lasterungē / welche die Heyden gegen die ersten Christen ausgeschüttet / bekannt wären / so würde man sehen / daß heut zu Tage diejenigen / welche sich Christen nennen / aus d' alten Heyden ihrem Munde reden.

An der Führung meines Ampts tadelt man dieß und das / und läufft vieles dahinaus / daß ich gar zu scharff sey / und dahero in meinem Ampte vieles vornehme / welches mir von Rechts wegen nicht zukäme. Darauff ist zum Theil / so viel das Lehren und Predigen betrifft / bereits geantwortet. Nun beschuldigen sie mich auch / daß ich den Bind- und Löse-Schlüssel nicht recht verwalte / absonderlich / indem ich unterschiedenem die Absolution zu sprechen verweigert. Nun versichere ich eure Christliche Liebe / daß ich mich noch nie unternommen ein Herzenskündiger zu seyn / und nach eigenem Erachten / und Gutdüncken einem die Absolution zu versprechen oder zu

versagen; sondern/so einer bezeuget/
 er erkenne seine Sünde/ es sey ihm
 von Herzen leid/er fliehe zu der Gnade
 de unsers HErrn Iesu Christi/und
 was er gethan / das solle mit der
 Hülffe Gottes nicht mehr geschehen;
 so ermahne ich wol / daß er auff
 sein Herz Achtung haben möge/daß
 solches mit der äußerlichen Bekenntnis
 übereinstimme; aber die Absolutio
 tion versage ich ihm nicht / mit der
 Bedeutung / daß ihm geschehen
 werde/wie er gegläubet hat. Ich frage
 euch aber / urtheilet ihr selbst /
 wenn mir die Leute im Beichtstuhl
 über den Hals kommen / welche weder
 erkennen/noch bekennen wollen/
 daß sie Sünde gethan/und Gott be
 leidi get haben/auch sonst von dem
 Haupt Grunde ihrer Seligkeit
 nichts wissen noch verstehen/sondern
 nur zum Heil. Abendmahl gehen
 wollen / weil sie ja groß genug sind /
 oder ihre Unversöhnlichkeit gegen
 ihrem Nächsten noch offenbarlich
 von

von sich spüren lassen / oder mir ins
 Angesicht sagen/ sie wollen von die-
 sen oder jenen Sünden/welche offens-
 barlich wider Gottes und der D-
 brigkeit Gebot streiten/ nicht abste-
 hen/und könnten sich dazu nicht res-
 solviren ꝛc. Ob ich denn solchen mit
 guten Gewissen die Hände auff ihr
 Haupt legen / ihnen die Absolution
 sprechen/un̄ sie zum Tisch des HERN
 hingehen lassen könne? Sie können
 sich ja entweder selbst nicht prüfen/
 welches doch Paulus nothwendig
 erfordert(p)oder weil sie halsstarrig
 inihren Sünden verharren/ sind ih-
 nen ihre Sünden bey Gott nicht
 vergeben/wie solt ich sie den loßspre-
 chen/ da ich wüßte und ihnen offens-
 barlich darlegen könnte / daß sie im
 Himmel gebunden wären? also ist die
 Schuld nicht an mir/ sondern an des-
 sen/welche sich mit unbereiteten un̄
 unbußfertigen Herzen zum Sacra-
 ment des Altars nahen wollen. Ey

E 6

saget

(p) I. Cor. II, 28.

saget man/ der Beichtstuhl ist gleich-
 wol das beste/ und man meinet, da-
 guten Trost zu hohlen/ dessen man
 gleichwol beraubet wird. Meine
 Liebsten! Der Trost ohne Befeh-
 rung/was soll der euch nützen? Die-
 jenigen/welche einige Reñzeichen der
 wahren Buße gegen mich spüren las-
 sen/werden wol wissen / daß ich des
 Trostes aus dem heiligen Evange-
 lio bey ihnen nicht vergessen habe.
 Ach! wie freue ich mich/ wenn ich
 mich eines bußfertigen Herzens bey
 einem Menschen versichern kann. Ein
 einiges Thränlein/ davon ich glaubē
 kann/daß es durch Reu und Leid aus
 den Augen gepresset sey / ist bey mir
 theurer geachtet / als Perlen und
 Kleinodien. Aber wie soll ich trösten/
 daß man ein liebes Kind Gottes sey/
 wo die offenbaren Kennzeichen der
 Unbußfertigkeit vorhanden sind?
 Das weiß ich gewiß in dem HErrn /
 daß ich in diesem Stücke Niemanden
 zu viel gethan habe / daß er billiche

Uz

Ursach habe über mich zu klagen; habe ich aber zu wenig gethan nach der Wichtigkeit des Hirten-Ampts/das vergebe mir GOTT! Der auch mein Gewissen wol bewahren wird / daß ich nur dawider hinfort nicht handele. Noch weiter beschuldiget man mich/ich hielte Conventicula, das ist/ heimliche und verbothene Zusammenkunffte. Ich aber weiß weder von einer heimlichen / noch verbothenen Zusammenkunfft. Früh um 3. Uhr pflege ich zu dieser Sommer-Zeit mit denen mir anvertraueten Studiosis, die bey mir wohnen / das Morgens Gebet zu verrichten/ auch wol Gott mit einem Christlichen Gesange zu loben / darauff denn ein jeder desto frischer an seine Tages Arbeit gehet. Verdreust nun das den Teuffel/ und nennets ein Conventiculum, so mag drum seyn; ich wills noch ferner also machen. Denn das gefället GOTT wohl / und kann keinem Frommen mißfallen. Des Nach-

mittags pflege ich die lieben Kinder bey mir zu haben/ und sie zum öffentlichen Catechismus - Examine zu präpariren. Mißfället das auch dem Teuffel/ und nennets auch ein Conventiculum, so magß drum seyn/ ich willß mit der Hülffe Gottes ferner also machen. Denn das gefället dem Heilande wohl/ daß ich seine Lämmer weide. Sonst weiß ich wol nicht/ was man bey mir ein Conventiculum nennen wolte. Wären auch einige so unverschämt / daß sie auch daraus ein Conventicul oder heimliche Zusammenkunfft machen wolten/ so sie sehen/ daß iemand in meine Pfarr = Wohnung gehet / so hat man ia billig Mitleiden mit solcher Thorheit / damit sie aber zugleich ihr gehäßiges und feindseliges Gemüth gar zu gröblich an den Tag geben. Weiß man etwas böses/ daß ich unordentlich lebe/ trotz sey dem Satan gebothen / und aller Welt/ daß man es nicht an den Tag bring

Bringe. Aber gehet es doch meinen
 Verläumdern fast wie den Anklä-
 gern des Danielis/ welche sprachen:
 (q) wir werden keine Sache zu Das-
 niel finden/ohne über seinen Gottes-
 dienst. Ich weiß nicht/was für böses
 einige erzwingen und gleichsam viele
 Lasterungen zusammen fassen wollen/
 wenn sie sagen: Man habe dergleichen
 Lauffen sein Tage noch nicht ge-
 sehen in eines Predigers Hause/ es
 sey wie ein Gasthoff bey mir. Lieben
 Leute! Sagets doch / wie ichs ma-
 chen solle / daß ich die Leute abweh-
 re. Ist es denn etwas böses u. sünd-
 liches / daß ein Prediger viel Zus-
 spruch und Uberlauffs habe? Soll
 ich denn lügen und mich verleugnen
 lassen? Oder was ist den zu thun? Es
 seyen Frembde oder Einheimische/
 so kommen sie ja wol nicht aus bösen
 Ursachen; lieffen sie sich aber etwas
 böses merken/ so würden sie bey mir
 darinnen nicht gestärcket werden.

Was

(q) Dan. 6. 5.

Was aber die Gastfreyheit betrifft/
 bekenne ich zwar/das es meine Gele-
 genheit und Vermögen so viel
 nicht leidet / als ich es wol von Her-
 zen wünsche und verlange Gastfrey
 zu seyn gegen Arme und Frembde.
 So wenig aber als es denn auch ges-
 chiehet/solte es mir denn für ein Las-
 ter ausgeleget werden? Wisset ihr
 nicht/das dieses der Apostel mit un-
 ter die nöthige Tugenden rechnet/
 welche von einem Prediger erfordert
 werden/das er Gastfrey sey? (r) Ja
 vielmehr/wisset ihr nicht/das dieses
 von allen Christen erfordert werde/
 (s) und was die Epistel an die Ebrä-
 er (t) saget? Gastfrey zu seyn vers-
 gesset nicht / denn durch dasselbige
 haben etliche ohn ihr wissen Engel
 beherberget. Es muß aber ja also
 seyn / das die Welt immer etwas zu
 tadeln habe/und mans ihr auff keine
 Weyse recht machen kann. Gehet
 man

(r) 1. Tim. 3, 2. Tit. 1. 8. (s) 1. Petr. 4.
 9. Rom. 12. 13. (t) Cap. 13. 2.

man zu den Leuten ins Hauß / so ist es nicht recht; kommen die Leute zum Prediger / so ist es wiederum nicht recht. Darum muß der Prediger die Welt/Welt seyn lassen / und nur sehen/ daß er mit aller Fürsichtigkeit für seinem Gott wandle. Den es heisset doch: Johannes ist kommen/ aß und tranck nicht / so sagen sie: Er hat den Teuffel. Des Menschē Sohn ist kommen/ isset und trincket/ so sagen sie: sihe / wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsänffer / der Zöllner und Sünder: Gesell? (u) Hat sich nun die Weißheit selbst müssen rechtfertigen lassen von ihren Kindern/ wie solten wir etwas anders zugewarten haben? Ich hätte nun wol noch viel zu reden. Man muß aber eurer Liebe schonen / hoffe indessen/ ihr werdet Gedult mit mir haben/ daß ich euch ein wenig lange über die Gewohnheit auffgehalten habe/ die Noth hat es ja vor diesesmal erfordert. Wis:

(u) Matth. 11. 18. 19.

Wisset nun dieses/ meine Liebsten!
 daß ich mich über alle dem / was mir
 begegnet/ so viel es meine Person be-
 trifft/ von Herzen erfreue. Denn al-
 so saget unser Heiland : (x) Selig
 seyd ihr / so euch die Menschen hassen
 und euch absondern / und schelten
 euch/ und verwerffen euren Namen/
 als einen Boshafftigen / um des
 Menschen Sohns willen. Freuet
 euch als denn/ und hüpfet/ denn siehe/
 euer Lohn ist groß im Himmel. Ich
 weiß/ daß mir alles darum wieder-
 fähret/ daß ich der Welt nicht heuche-
 le/ sondern meinem Heilande mit ge-
 treuem Herzen dienen will. Wer
 nicht lassen kan der Lügen zu glauben/
 und zu lästern / der mag fortfahren
 auff seine Gefahr; mir schadet's nicht.
 Denn ich weiß / und bin gewiß / daß
 ich meinen Theil im Himmel habe/
 und wie lange wirds wahren / daß
 die Welt meiner spotten / und ihr
 Muthlein an mir fühlen wird/ so löset
 mich

(x) Luc. 6. 22.

mich mein Heiland auff/und nimmt
 mich zu sich in seine ewige Freude un
 Herrlichkeit. Da werde ich dann für
 diese kurze Trübsal ewig ergötzet
 werden. Was aber derjenigen/ die
 sich mit solcher Verschmähung ver
 sündigen/ ihre Person anlanget/ de
 ren jammert mich von Herzens
 Grund. O ihr arme Menschen! wie
 wolt ihr dem Zorn Gottes entflie
 hen/so ihr nicht in euch schlaget? ihr
 thut nicht mir solches Leid an/ son
 dern dem/der mich aus lauter Gnas
 den zu seinem Knecht erwählet hat.
 Ihr thut's zwar zum Theil aus Un
 wissenheit; Sehet euch aber für/wen
 euch die Wahrheit in die Augen leuchte
 tet/das aus eure Unwissenheit nicht
 Bosheit werde/ und desto schwerere
 Verdammniß auff euch ladet. Am al
 lermeysten bedaure ich meine liebe
 Gemeinde/welche mir der Herr mit
 dem Wort der Wahrheit zu weiden
 anbefohlen hat / das dieselbe durch
 dergleiche Lasterungen so hin und her
 ge/

gezogen wird/und nicht weiß/wessen
 sie sich zu mir versehē solle. Ich zweif-
 fele nicht / daß wol viele der Krafft
 des göttlichen Worts mehr Platz in
 ihrem Herzen würden finden lassen /
 wenn sie nicht durch vieles unnützes
 und Lügenhaftes Gewäsche aufge-
 halten würden. Solte es dann nicht
 nöthig gewesen seyn/meine Allerliebs-
 sten/mich gegen euch mit aller Freus-
 digkeit zu verantworten? Ich be-
 zeuge aber nun auch vor Gott/
 dem HErrn Jesu Christo/un-
 den auserwählten Engeln / daß
 dasjenige/was ich iezo geredt ha-
 be zu meiner Verantwortung/
 nicht etwa so bloß obenhin aus
 meinem Munde gegangen sey /
 sondern ich habe geredet aus dem
 Grunde meines Herzens / wie ichs
 dermaleins vor dem Richter Stuhl
 JESU Christi zuverantworten
 gedencke. An diese Betheurung
 gedencket! Meine Seele ist mir lieb
 und wolte sie nicht gerne verlieren.

Merz

Merckets wohl! Nun ermahne ich euch alle /
 die ihr dieses gehöret habet / und an welche
 diese meine Worte gelangen / und bitte euch
 durch die Wunden Jesu Christi / daß ihr
 doch nicht fortfahren wollet zu lästern. Habt
 doch Acht auf euer Herz/und prüffeteuch / ob
 ihr mit guter und wolgegründeter Gewißheit
 euren Mund bißher habt aufgethan? ißts nicht
 wahr/daß euch euer Herz Zeugniß giebet/daß
 ihr keinen weitem Grund gehabt habet / als
 entweder euren bösen Argwohn/oder daß ihrs
 von andern Leuten gehöret / die Sache aber
 nicht selbst weder gesehen noch gehöret? Wie
 könnt ihr euch denn dabey versichern / daß
 solch böses Reden von eurem Nächsten/desse
 ihr keinen festen Grund habet/ absonderlich/
 da es solche wichtige und göttl. Dinge anges
 het/Gott im Himmel wol gefallen könne/ u. ihr
 nicht vielmehr euch gegen Gott sehr schwer
 damit versündiget? Suchet doch/und forschet
 in der ganzen h. Schrift/ob es nicht allemal
 also ergangen sey/daß die Wahrheit mit ihren
 Bekennern am allermeisten verachtet u. ver
 schmähet worden. Wehe euch/saget Christus/
 wenn euch iederman wol redet. Desgleichen
 thäten ihre Väter den falschen Propheten
 auch. (7) Aber/ selig seyd ihr/ spricht er/wenn
 euch die Menschen um meinet willen schmä
 hen und verfolgen/ und reden allerley Ubel
 wider euch/so sie daran lügen; denn also ha
 ben

(7) Luc. 6. 26. 22, 23.

ben sie verfolget die Propheten/ die vor euch
 gewesen sind. (z) Ist's nun stets also ergans
 gen/so laßt's euch auch iezo nicht frembd vork
 kommen. Lasset auch diese thörichte Beküm
 merniß fahren/ welche Viele auffhält/das sie
 gedencken: Man redet gleichwol so viel wuns
 derliches davon / daß man sich nicht drein zu
 finden weiß. Warumb wollet ihr eure Befehs
 rung so lange auffschieben / biß ihr mit der
 Welt ihre viele Beschuldigungen ausgefocht
 en habt? Ihr habet Gottes Wort vor euch.
 Ein ieder sehe zu/das er nicht seine eigene Bes
 fehrung drüber versäume / indem er sich nur
 um andere und um allerley Plaudereyen bes
 kümmert. Werdet ihr euch dann von Herzen
 zu Gott wenden / und euer Christenthum
 nicht mit dem Munde allein/ sondern mit der
 That und Wahrheit zu erweisen trachten / so
 ist kein Zweifel / ihr werdet auch selbst ein iez
 der in seiner Maas Zeugen werden müssen
 der Leiden / die in Christo sind/ ehe ihr theils
 haßtig werdet der Herrlichkeit/ die offenbaret
 werden soll. (+) Aber seyd frölich u. getrost/es
 soll euch im Himmel alles wol belohnet werde.

Gebet.

Zu dir erhebe ich nun mein Herz/
 Du mein liebster und treuester
 Jesu! vor dessen Angesicht ich
 iezo die Wahrheit bezeuget habe/nicht
 um

(z) Matth. 5. 11.

1. Petr. 5. 1.

um meinet / sondern um deinet und
 der von dir mir anvertraueten Ge-
 meinde willen / auff daß auch sie selig
 werden / und von wegen des Ampts /
 so du mir befohl en hast. Wie du nun
 deinen Knecht iesu kräftiglich ge-
 stärcket hast mit Freudigkeit zu reden /
 das / so der Wahrheit gemäß ist :
 Also wollestu nun auch deinen göttl.
 Seegen sprechen zu dem gepredigten
 Worte / daß es begleitet von deiner
 Gnade und Krafft / als ein gnädiger
 Regen durch die Herzen meiner Zu-
 hörer dringe / darauff die wahren
 Früchte der Gerechtigkeit durch dei-
 nen Geist in ihnen hervor gebracht
 werden. Du ewiger König und Ho-
 herpriester ! Erbarme du dich selbst
 über uns alle ; Und setze deine War-
 heit als die Sonne an den Kirchen-
 Himmel / damit durch ihre Strahlen
 alle Menschen können erleuchtet und
 erwärmet werden. Sende ferner
 treue Arbeiter in deine Erndte / daß
 sich die Menschen erfreuen / weñ dein
 Wort / u. durch dasselbe deine unaus-
 sprech

Sprechliche Liebe gegen die Menschen/
 offenbar wird. Vergieb aber/nach
 deiner grossen Gedult und Langmü-
 thigkeit/denen/die sich wider dich
 und dein Werck bis anhero versündi-
 get haben. Denn sie wissen nicht/was
 sie thun. Zermalme durch den Ham-
 mer deines Worts/der ja Felsen zero-
 schmeisset/auch ihre Herzen / daß sie
 mögen an ihre Brust schlagen / und so
 dann mit ihrem Zeugniß der Wahr-
 heit desto kräftiger zu statten kom-
 mē. Laß Gerechtigkeit deñoch für dir
 bleiben/ und im Schwange gehen.
 Hilff du selbst dem verfallenen Chris-
 stenthum wieder auf/damit der Arm
 deiner Herrlichkeit erkandt und hoch
 gepriesen werde. Sey auch mir zur
 Rechten mein Heiland/und führe du
 selbst durch mich das Ambt / das du
 mir vertrauet hast/auff daß ich/ders-
 mahleins mich mit meiner Gemein-
 de für dem Thron deiner Herrlichkeit
 mit Freuden darstellen möge dein
 Antlitz ewiglich zu schauen/sambt als
 len Engeln und Außerwehlten.
 Amen! Amen!